

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 827

Kernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverzierungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiffa, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele
Verantwortlich: R. Kofrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 201

Bad Schandau, Montag, den 29. August 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Gestern trafen sich in Rüdeshelm Tausende von Republikanern aus dem bestetzten Gebiet, aus Hessen, Baden, vom Oberrhein und Niederrhein, um ihren Willen für die freie deutsche Republik zu bekunden.

* Der Mailänder „Sera“ meldet aus Bozen, daß am 1. Oktober fünf weitere deutsche Privatschulen geschlossen werden.

* Nach einer Meldung aus Boulogne sur Mer wurden in dem Badeort Berck-Plage vier Kinder beim Bau von Sandburgen verschüttet. Drei von ihnen sind erstickt.

* Wie Reuter aus St. Johns auf Neufundland meldet, wurden dort während des letzten Sturmes an der Küste 36 Personen getötet.

Bartransfer und Reparationsagent.

Von Bernhard Mahrholtz, Berlin.

Am 31. August läuft das dritte Reparationsjahr ab. Nach dem Dawes-Abkommen hat Deutschland insgesamt 1500 Millionen Mark an den Agenten für Reparationszahlungen abzuführen, und zwar beträgt die eigentliche Haushaltsbelastung nur 110 Millionen Mark, dazu kommen 290 Millionen Mark aus der Beförderungsteuer und 300 Millionen Mark als Abgeltung für den sogenannten kleinen Verbesserungsschein, der ohne Vereinbarung zwischen dem Agenten und dem Reichsfinanzminister im vierten und fünften Reparationsjahre eine zusätzliche Belastung von je 250 Millionen Mark bewirkt hätte. Die Reichsbahn ist mit 550 Millionen und die Industrie mit 250 Millionen belastet. Die Beträge sind zum größten Teil bereits abgeführt, und auch die Restbeträge, wovon die zweite am 25. August fällige Rate von 125 Millionen Mark auf die Industrieobligationen nahezu die Hälfte ausmacht, werden zweifellos fristgerecht dem Agenten überwiesen werden.

Aber immer näher rückt die Zeit, wo Deutschland die volle Last der durch die Annahme des Dawesplanes übernommenen Verpflichtungen tragen soll. Das vierte Jahr steigert die Belastung auf 1750 Millionen Mark, wovon der Anteil, der auf das Reich entfällt, sich auf 500 Millionen Mark erhöht. Im fünften Jahre, dem ersten Normaljahre, das am 1. September 1928 beginnt, tritt dann in der Belastung durch Reparationen ein Sprung von 750 Millionen auf insgesamt 2500 Millionen ein, der ausschließlich auf den Reichshaushalt entfällt, aus dem also $500 + 750 = 1250$ Millionen Mark aufzubringen sind. Das Reich wird sich vom vierten und nach mehr vom fünften Reparationsjahre ab außerordentlichen Schwierigkeiten gegenübersehen.

Schon heute tobt im In- und Ausland der Kampf der Meinungen, ob Deutschland in der Lage sein wird, seinen Verpflichtungen ordnungsgemäß nachzukommen, und ob es möglich sein wird, falls die vorgesehenen Beträge auf das Konto des Reparationsagenten überwiesen werden, größere Summen in fremde Währung umzuwandeln, zu transferieren. Während aber die erste Frage das ganze deutsche Volk angeht, liegt die Sorge um die durch die Auslandszahlungen hervorgerufenen Transfer-Schwierigkeiten dem ausschließlich aus Vertretern der reparationsberechtigten Mächte zusammengesetzten Ueberweisungskomitee ob. Die Sachverständigen, die geistigen Väter des Dawesplanes, haben ausdrücklich anerkannt und festgestellt, daß die deutsche Reichsregierung ihre Verpflichtungen erfüllt hat, wenn sie die vorgesehenen Beträge auf das Konto des Reparationsagenten abgeführt hat. Wenn also die Verantwortung für die Kapitalübertragungen auf dem Agenten bzw. dem Ueberweisungskomitee ruht, so berühren die jeweiligen Verfügungen des Generalagenten die deutsche Währungs- und Kreditpolitik unmittelbar. Ohne uns jedoch an dieser Stelle mit der ersten Frage, nämlich der Ausbringungsmöglichkeit, zu beschäftigen, wenden wir uns der zweiten Frage, dem Transferproblem zu, das gerade jetzt akute Bedeutung gewinnt.

Bekanntlich haben alle deutschen Zahlungen an den Reparationsagenten auf dessen Konto bei der Reichsbank zu erfolgen. Er kann die Beträge je nach Wahl zur Begleichung von Sachlieferungen verwenden oder Devisen kaufen. Allerdings sind ihm bestimmte Grenzen in seiner Verfügungsfähigkeit gesetzt, die durch die Gestaltung der deutschen Währung jeweils gezogen sind. Gerät nämlich der Markkurs in Gefahr, so ist der Agent verpflichtet, Barübertragungen einzustellen. Das Programm für die Sachlieferungen und die Zahlungen ist demnach zu regeln, daß in jedem Falle Erschütterungen der Wechselkurse vermieden werden. Soweit keine Ueberweisungen durch Sachlieferungen oder Devisenkäufe erfolgen können, sollen die sich ansammelnden Guthaben bis zur Höhe von zwei Milliarden Mark bei der Bank verbleiben und bis zur Höhe von fünf Milliarden Mark in Deutschland selbst in der Form von Obligationen oder Anleihen angelegt werden.

Tatsächlich haben sich im Laufe des dritten Reparationsjahres die Kassensbestände des Agenten langsam aber stetig vermehrt und betragen Ende Juli mehr als 170 Millionen Mark. Rechnet man hierzu die Restbeträge der dritten Annuität hinzu, so kommt man auf einen Vorkassendbestand von über 400 Millionen Mark, die dem deutschen Geldmarkt entzogen sind. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Reparationsagent in den kommenden Monaten versuchen wird, in erhöhtem Maße die Kassensbestände durch Bartransferierungen zu erleichtern, was zur Folge haben muß, daß nicht nur die ausländischen Devisenkurse dauernd die Neigung zum Steigen bzw. die Reichsmark die zum Fallen besitzt, sondern daß auch die Devisenbilanz der Reichsbank unter einen erhöhten Druck gesetzt wird. Aber die Devisen, die auf Grund der Giro-Markguthaben zum Zwecke der Transferierung gekauft werden, stellen natürlich nicht den alleinigen Bartransfer dar. Bisher sind in den abgelaufenen 11 Monaten des dritten Reparationsjahres von den 1489 Millionen Einnahmen nur 143 Millionen unmittelbar in bar überwiesen worden, d. h. knapp 10 Prozent, aber als Bartransfer sind auch die Ausfuhrabgaben anzusehen, die eine teilweise Vornahme der Deviseneingänge aus dem deutschen Außenhandel darstellen, sowie die Zinszahlungen für die Reparationsanleihe. Diese Posten stellen im dritten Reparationsjahre bereits ein Vielfaches der reinen Barüberweisungen dar.

Schon hieraus ergibt sich von selbst die Notwendigkeit für die Reichsbank, einen hohen Devisenschatz in Bereitschaft zu halten. Denn schon einmal zeigte es sich, welche Auswirkungen ein Bartransfer auf Devisenbilanz und Wechselkurs haben kann, als nämlich der Reparationsagent im April dieses Jahres eine Barübertragung von 108 Millionen Mark — zum ersten Male in einer größeren Summe — vornahm. Damals überschritten die Devisenkurse unter den Augen der Reichsbank, wenn auch nur für wenige Stunden, bereits die oberen Goldpunkte, und mit einem lauffenden Druck auf die Währung innerhalb der durch den Goldausfuhrpunkt gezogenen Grenze wird in den kommenden Monaten und Jahren mehr als bisher gerechnet werden müssen.

Wichtig ist daher für die Reichsbank die Frage, aus welchen Quellen die Devisen fließen. Zum Ueberfluß ist ausgesprochen worden, daß die wichtigste Quelle die Aktivität der Handelsbilanz werden muß. Auch im Dawesgutachten ist ausdrücklich anerkannt worden, daß die Reparationszahlungen nur durch einen wirtschaftlichen Ueberbeschuß aus der Arbeitsleistung des Landes gezahlt werden können. Tatsächlich sind aber die Devisen, die der Reparationsagent zur Transferierung brachte, nicht aus Exportüberschüssen, sondern aus der geborgt-aktiven Zahlungsbilanz geflossen, d. h. das Geld, das sich Deutschland im Ausland gepumpt hat, ist zu einem erheblichen Teil wieder ins Ausland in Form von Reparationen abgeflossen. Auf die Dauer muß aber die Begleichung langfristiger Verpflichtungen durch einen nicht fundierten Devisenzufluß bedenklich werden.

Auch schon aus diesen Gründen dürfte dem Bartransfer in Zukunft erhöhte Bedeutung zukommen. Aber einerlei, ob Sachlieferungen oder Barübertragungen, es bedarf keiner besonderen Einbildungskraft, um sich vorzustellen, daß der Agent und das ihm unterstellte Ueberweisungskomitee dauernd die stärkste Finanzmacht in Deutschland bildet. Es liegt in seiner Hand, — unter dem bekannten Vorbehalt, daß die Währung nicht gefährdet werden darf — die Gläubiger in fremder Währung statt in Waren zu befriedigen, also die aufkommenden Reichsmarkbeträge zum Ankauf von Devisen zu verwenden. Hierdurch erhält, wie schon erwähnt, die Reichsmark die Neigung zur Verschlechterung. Unternimmt er gar nichts, läßt er vielmehr die Reichsmarkbeträge auf Girokonten stehen — mangels Angebots an Devisen —, so wird hierdurch automatisch eine Verknappung des Geldmarktes bewirkt, was den Markkurs in die Höhe treiben und deflationartige Erscheinungen hervorrufen muß. Es bestehen keinerlei Garantien dafür, daß die gewaltigen in einer Hand befindlichen Beträge nicht zur Ueberforderung unserer Wirtschaft, für spekulative Ausnützung derselben oder zur Schaffung von Konjunktur-Auffliegen und Niedergängen zum Schaden der deutschen Wirtschaft benutzt werden. Wenn auch die Festigkeit der Reichsmark durch den Reparationsagenten nicht bedroht werden darf, so sind doch die Störungen, die er hinsichtlich der deutschen Währungs- und Kreditpolitik hervorrufen kann, recht zahlreich. Jedenfalls dürfte schon im nächsten Jahre die Lage gefährlich werden und unter Umständen eine Auseinandersetzung über die weitere Bewirkung des Dawesplanes veranlassen.

Die Amerikaner verlassen Frankreich.

Paris, 28. August. Nach einer Meldung des Transsagenten aus Cherbourg haben angesichts der amerikafeindlichen Ausschreitungen der französischen Bevölkerung anlässlich der Sacco-Bangetti-Rundgebungen 1500 Amerikaner wieder die Rückreise angetreten, 1700 weitere ihre Plätze für die Rückfahrt belegt.

„Der Tag von Tannenberg.“

Ein Aufruf.

Unter dem Titel „Zum Tag von Tannenberg“ veröffentlicht die Hindenburg-Spende einen Aufruf, in dem es heißt:

„Noch fünf Wochen trennen uns von dem Tage, an dem Hindenburg seinen 80. Geburtstag begeht. In allen Teilen Deutschlands rüftet man sich, um ihm an diesem Tage erneut Zeichen der Verehrung darzubringen. Hindenburgs schlichte Art und seine Liebe zum deutschen Volk haben auch aus diesem Anlaß wieder den richtigen Ton gefunden. Ausdrücklich hat er gebeten, von allen rauschenden und kostspieligen Festlichkeiten als mit der Not der Zeit unvereinbar abzusehen. Dagegen hat er den herzlichsten Wunsch geäußert, es möge ihm zu seinem 80. Geburtstag durch ein reiches Ergebnis der Hindenburg-Spende die Möglichkeit gegeben werden, das Los der Kriegsveteranen und Waisen noch besser als bisher tatkräftig zu lindern. Damit hat unser Reichspräsident uns den Weg vorgezeichnet. In jedem Beitrag zur Hindenburg-Spende sieht er dankbar den tatkräftigen Ausdruck der Verehrung. Möge der Tag der Erinnerung an Tannenberg, der Tag, der zum ersten Male dem deutschen Volke den Namen Hindenburg nahebrachte, auch ein Tag des opferwilligen Dankes des deutschen Volkes sein.“

Beiträge zur Hindenburg-Spende werden bei allen Postanstalten, Sparkassen, Banken, Eisenbahntariffen und u. a. auch vom Postfachkonto der Hindenburg-Spende Berlin Nr. 73 800 entgegengenommen.“

Amerikanischer Atlantikflug glücklich.

Der „Stolz von Detroit“ in England gelandet.

Sonntag morgen ungefähr 7 Uhr überflog das von Harbour Grace (Neufundland) mit dem amerikanischen Piloten Brock und Schlee nach England abgegangene Flugzeug „Stolz von Detroit“ die Hafenstadt Plymouth an der Südwestküste Englands am Kanal La Manche, Plymouth. Die Ozeanüberquerung ist den beiden Amerikanern also gelungen. Sie landeten um 10.33 mittlereuropäischer Zeit glücklich im Flughafen Croydon im südöstlichen England, von einer zahlreichen Menge begeistert empfangen. Der Weiterflug nach Stuttgart erfolgt, sobald die Flieger sich von der Ozeanüberquerung genügend erholt haben.

Der Pilot Schiller und der Detrouer Kaufmann Wood, die zu ihrem Englandfluge in Windsor (Ontario) erst bei günstigerer Wetterlage starten wollten, sind Sonnabend ebenfalls abgeflogen, als sie hörten, daß der „Stolz von Detroit“ sich bereits auf dem Fluge nach England befand. Über der Insel Valentia (Südwestküste von Irland) will in 1000 Fuß Höhe ein Dampfer einen Eindecker im Fluge in südwestlicher Richtung bemerkt haben.

Der „Stolz von Detroit“ unterwegs nach München.

London, 29. August. Die Flieger Schlee und Brock sind mit ihrem Eindecker „Der Stolz von Detroit“ heute vormittag 8.31 Uhr in Croydon zu ihrer zweiten Etappe nach München gestartet. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Zahl von Personen eingefunden, die den Weltfliegern Glück für ihren weiteren Flug wünschten.

Das Flugzeug kreuzte einige Male über dem Flughafen von Croydon und flog dann in östlicher Richtung ab.

Heute Start der französischen Ozeanflieger?

Paris. Angesichts des glücklichen Verlaufes des Atlantikfluges der amerikanischen Flieger Schlee und Brock rechnet man damit, daß die französischen Flieger am Montag vormittag zum Fluge Paris—New York starten. Seit Sonnabend ist auf dem Flughafen Le Bourget ein besonderer Wetterdienst, der auch nachts arbeitet, eingerichtet worden.

Taifun-Katastrophe in Japan.

London, 29. August.

Nach Meldungen aus Tokio sind die japanischen Provinzen Nagasä und Kotsi sowie die Insel Shikoku von einem furchtbaren Taifun heimgesucht worden. Etwa 4000 Häuser wurden zerstört. Zahlreiche Brücken sind fortgerissen worden.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind fünfzig Personen getötet worden. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor, da die Verbindungen unterbrochen sind.

Englische Kabinettspaltung wegen der Rheinlandfrage.

Cecil gegen das Besatzungsheer.

Die größte Überraschung in dem schleppenden Gang der Verhandlungen zwischen England und Frankreich brachte zum Wochenabschluss die aus London kommende Kunde vom Rücktrittsgesuch des als Hauptvertreter Englands im Völkerverbund bisher tätig gewesenen Lord Robert Cecil, der als Kanzler des Herzogtums Lancaster dem britischen Ministerkabinet angehört. Nach Frankreichs Vertreter Fougere würde damit auch Großbritanniens erster Sprecher aus dem Völkerverbund ausscheiden. Welche Wirkungen das auf die bevorstehende Tagung des Völkerverbundes in Genf ausüben würde, läßt sich noch nicht übersehen.

Man spricht offen von einer zutage getretenen Spannung zwischen Cecil, dem Ministerpräsidenten Baldwin und dem Außenminister Chamberlain.

Robert Cecils Gründe.

Es heißt, Lord Cecil habe wahrscheinlich dem Premierminister noch kein formelles Rücktrittschreiben übersandt, aber mündlich seiner Absicht, zurückzutreten, Ausdruck gegeben. Sein Rücktritt sei noch nicht angenommen worden, weil Cecils Absicht erst in der letzten Kabinetts-



Lord Robert Cecil.

sitzung bekanntgeworden und in ihn gedrungen worden sei, es sich noch einmal zu überlegen, bevor er den zweiten Schritt unternehme. Die Differenzen sollen entstehen aus der letzten Flottenabrüstungskonferenz entstanden sein. Es sei auch nicht unwahrscheinlich, daß Lord Cecil sich im Gegensatz zu der Regierungshaltung in der Frage der Verminderung der Rheinlandtruppen befinde. Chamberlain und das Kabinet hätten in der Vergangenheit ein gewisses Entgegenkommen gegenüber dem französischen Standpunkt gezeigt, das Cecil verärgert habe. Cecil erklärte der Presse, er wolle die Tatsache seines Rücktritts weder bestätigen noch ableugnen.

Das Blatt „Daily Express“ sagt, die Krise sei entstanden wegen der Frage der Verminderung der Rheinlandtruppen. Cecil habe den Standpunkt vertreten, die Weigerung der französischen Regierung, ihre Truppen um mehr als 5500 Mann zu verringern, sei ein Verbrechen gegen den Geist von Locarno. Cecil gehe noch weiter und erkläre, daß überhaupt kein Besatzungsheer bestehen dürfe, da die französische Sicherheit durch Locarno und das gesamte britische Heer gewährleistet sei.

Zudem sei Cecil nicht einverstanden mit der aus Paris gemeldeten Absicht, die Besatzung im Rheinlande in unaufhebbarer Weise zu verriesseln.

Lord Cecils Rücktritt sicher?

London, 28. August. Der „Observer“ berichtet, daß die amtliche Bekanntmachung über den Rücktritt Lord Robert Cecils jeden Augenblick erwartet werden könne. Lord Cecil werde morgen seine endgültige Entscheidung bekanntgeben, nachdem er vorher eine Aussprache mit dem Premierminister Baldwin haben wird. In einem Interview mit dem „Observer“ teilt Cecil mit, daß er nicht in der Lage sei, im Augenblick eine Erklärung abzugeben.

Es bleibt bei 60 000 Mann.

Der Kompromiß über die Rheinlandsbesatzung. Die französische Antwort auf die letzte britische Note ist, wie amtlich in Paris und London bekanntgegeben wird, im Londoner Auswärtigen Amt eingetroffen. Die französische Regierung nimmt den letzten englischen Vorschlag an, die Ziffer der im Rheinlande befindlichen Truppen auf insgesamt 60 000 Mann durch entsprechend anteilige Verringerung zu vermindern. Frankreich wird seine Bestände um 8000, England und Belgien um je 1000 Mann verringern. In London erklärt man sich sehr befriedigt darüber, daß zwischen den Alliierten eine Einigung zustande kam, zumal England und Frankreich nicht gezwungen waren, ihre ursprünglichen Anschauungen zu ändern, um zu dieser Übereinstimmung zu kommen.

Der „Observer“ zur Besatzungsverminderung.

London, 28. August. Zu dem Ergebnis des Pariser Rheinlandkompromisses spricht heute der diplomatische Korrespondent des „Observer“ die Erwartung aus, daß Deutschland nunmehr den Augenblick sich befriedigt zeigen werde oder doch auf alle Fälle keine Einwände gegen die getroffene Regelung erheben werde. Allerdings betone die deutsche Auslegung der alliierten Verpflichtung, die Besatzungsziffer auf ein vernünftiges Maß herabzumindern, daß die Besatzungstruppen auf Vorkriegsstärke der deutschen Truppen im Rheinlande, also auf 45 000 bis 50 000 Mann, vermindert werden sollen. Es sei aber zu hoffen, daß auch die erfolgte Verminderung der Rheinlandsbesatzung eine Quelle ständigen Vergers verstopfen werde. Deutschland werde nunmehr nicht mehr rückwärts auf die Auslegung der Nach-Locarno-Verpflichtungen bestehen können, um so mehr, als das englische Abkommen mit Frankreich für die in dieser Woche in Genf zusammen-

treitenden Außenminister eine Quelle von Auseinandersetzungen zum Verhängen bringen werde.

In dieser Erwartung dürfte sich der „Observer“ täuschen. Deutschland hat keine Ursache, durch die in Aussicht genommene, aber ungenügende Besatzungsverminderung befriedigt zu sein.

Botschafter Hoersch bei Briand.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, hatte eine neue Unterredung mit dem Außenminister Briand, in der allgemeine Fragen der deutsch-französischen Politik erörtert wurden. Der Botschafter brachte bei dieser Gelegenheit Briand die Befriedigung zum Ausdruck, die die deutsche Regierung trotz der bedauerlichen Nichterfüllung einiger ihrer Forderungen über den Abschluss des deutsch-französischen Handelsvertrages empfinde. Briand sprach in ähnlicher Weise die Genugtuung der französischen Regierung über den erfolgten Abschluss aus.

Die Spionenangst in Frankreich.

Verhaftung eines angeblichen Reichswehroffiziers.

Aus Saargemünd wird gemeldet, daß die Polizei in Bilsch einen aus Wiesbaden stammenden Reichswehrlieutenant verhaftet hat. Dieser soll sich seit einigen Tagen in der Nähe des Mandövergeländes aufgehalten und Pläne der Schießstände von Maitly und Bilsch, sowie eine Liste mit Zahlen der französischen Offiziere, Soldaten und Reservisten bei sich gehabt haben. Die Verhaftung soll durch die Meldung eines Reservisten ermöglicht worden sein, dem der angebliche Reichswehroffizier für ein leichtes Maschinengewehr Modell 1924 1000 Franken angeboten haben soll. Der Verhaftete wurde in das Gefängnis von Saargemünd eingeliefert.

(Vorstehende Meldung ist mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Von amtlicher Stelle wird hierzu erklärt, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß sich ein Reichswehroffizier mit Wissen amtlicher Stellen mit solchen Dingen befaßt hat. D. Red.)

Eine Interpellation

wegen der italienisch-französischen Zwischenfälle.

Paris, 28. August. Der sozialistische Deputierte Borel richtete einen Brief an Briand, in dem er die Aufmerksamkeit des Außenministers auf die Erregung der französischen Bevölkerung in Savoyen über die Zwischenfälle an der italienischen Grenze und besonders auf den durch höhere italienische Offiziere auf dem kleinen Sankt Bernhard hervorgerufenen Zwischenfall lenkt. Der Deputierte erklärt, nach den Parlementsferien die Regierung hierüber interpellieren zu müssen, falls sie binnen kurzem nicht von Italien Genugtuung erhalten habe.

Rückgang der Gewerkschaften in Oesterreich.

Wien, 28. August. In einem umfangreichen statistischen Werk der Wiener Arbeiterkammer werden Zahlen über die gewerkschaftliche sozialistische Bewegung in Oesterreich mitgeteilt, aus denen ein starker unangesehener Rückgang der Mitglieder hervorgeht. Von dem höchsten Stande im Jahre 1921 mit 1 079 777 Mitgliedern konnte die sozialdemokratische Partei im vorletzten Jahre nur noch 807 515 verzeichnen, während diese Zahl im letzten Jahre weiter auf 756 322 herunterging.

Die Kämpfe um Nanking und Shanghai.

Wie aus Shanghai berichtet wird, sind die dortigen Verteidigungsanlagen wieder voll instandgesetzt worden, da ein Wechsel in der chinesischen Verwaltung auf Grund der militärischen Ereignisse jeden Augenblick eintreten kann.

Nachdem die nationalistische Armee nördlich des Yangtse geschlagen wurde, haben die Vortruppen Sunjshuanfangs den Fluß überschritten, um einen strategischen Landungsplatz ausfindig zu machen. Die Landungsstommandos wurden mit einer einzigen Ausnahme bei Luntang auf halbem Wege zwischen Nanking und Chingling von den Nationalisten zurückgeschlagen. Ein Frontangriff auf Nanking ist gleichfalls zurückgewiesen worden. Nichtsdestoweniger gelang es den Nordtruppen, die Shanghai-Nanking Eisenbahnlinie an mehreren Stellen anzuschneiden, womit der Chekiang-Truppen der Rückzug in ihre Heimatprovinz abgeschnitten wurde.

Eine Newyorker Meldung will im Gegenteil hierzu wissen, daß Nanking bereits gefallen wäre.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Besoldungsreform.

Der Entwurf der neuen Besoldungsreform, die eine Neuregelung nicht nur der Beamtengehälter, sondern auch der Grundlagen, auf denen sie sich aufbauen, mit sich bringt, ist vom Reichsfinanzminister Dr. Döhlert, der in Marienbad seinen Urlaub verbringt, fertiggestellt worden. Zu den Besprechungen mit dem Minister weilten vom Zentrum der Abgeordnete Alletotte, von den Deutschnationalen der Abgeordnete Schmidt und von der Deutschen Volkspartei der Abgeordnete Morath in Marienbad. Auf der Grundlage dieser Besprechungen hat Dr. Köhler den Entwurf bearbeitet. Der Finanzminister hofft, daß es möglich sein wird, in der Zwischentagung des Reichstages den Besoldungsgeheimtzwang zu erledigen.

Deutschlands nationale Minderheiten in Genf.

Aus Genf wird vom Sekretariat des dritten europäischen Nationalitätenkongresses folgendes mitgeteilt: Die in der Presse erschienene Erklärung über den Austritt des Verbandes der nationalen Minderheiten Deutschlands, der die Polen, Dänen und Lausitzer Serben umfaßt, aus dem Kongreß ist ungenau. Unterstellt wurde diese Erklärung von den anderen polnischen Minderheitengruppen. Was jedoch die übrigen slawischen Gruppen betrifft, so haben sie dem Ausschluß des Kongresses die Mitteilung zukommen lassen, daß sie nicht auszutreten gedenken, sondern bis zur Klärung einiger Fragen, besonders der Frage der Aufnahme der Friesen, eine abwartende Haltung einnehmen wollen.

Schecho-Slowakei.

× Maßnahmen gegen den Faschismus. Es verlautet, daß die Faschistenorganisation behördlich aufgelöst werden soll. Zahlreiche Staatsangestellte traten schon jetzt aus der Faschistenorganisation aus. Bei der Prager Staatspolizei sollen etwa 40 Personen als verlässliche Anhänger der Faschisten verteilt sein. Die Presse der Linksparteien fordert entschlossene Maßnahmen gegen die faschistischen Antriebe.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der vorläufige Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist nunmehr gebildet; er setzt sich aus zehn Vertretern der Arbeitgeber, zehn Vertretern der Arbeitnehmer und zehn Vertretern der öffentlichen Körperschaften zusammen.

Paris. Der sozialistische Abgeordnete Renaudel will im Namen der sozialistischen Kammerfraktion bei Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzesvorschlag betreffend die Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich einbringen.

Warschau. Die vor kurzem angekündigte Einführung von Höchstzöllen gegenüber denjenigen Ländern, mit denen Polen keinen Handelsvertrag besitzt, ist nunmehr im Amtsblatt veröffentlicht worden. Die neuen Zollsätze treten in vier Monaten in Kraft. (Es soll mit diesen Höchstzöllen auf Deutschland bei den Beratungen über den Abschluß eines Handelsvertrages ein Druck ausgeübt werden.)

Rom. Der Papst empfing den Präsidenten der Republik Liberia und überreichte ihm eine goldene Denkmünze.

Belgrad. Halbamtlich wird die kürzlich verbreitete Nachricht, daß Prinz Georg unter geheimnisvollen Umständen verwundet worden sei, als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Schanghai. Die Einstellung des Eisenbahnverkehrs Schanghai-Nanking scheint die Gerüchte zu bestätigen, daß die Nordtruppen (General Sun) den Jangtse überschritten und einen Anmarsch auf Schinkiang unternommen haben.

Rybnik. Die für den gestrigen Sonntag zum zweiten Mal angelegten Kommunal-Wahlurnen in Girkowicz Kreis Rybnik wurden kurz vor der Wahl erneut aus unbekanntem Grund und auf unbestimmte Zeit abgefragt.

Dreißig neue Minderheitsschulen in Ostoberschlesien.

Katowitz. Die polnische Presse bringt die Meldung, daß im kommenden Schuljahr in Ostoberschlesien 23 neue Minderheitsschulen eingerichtet werden.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt. Eisenbahnunglück bei Koblenz.

Zahlreiche Verletzte.

Koblenz, 29. August. Der Personenzug 410 (Kassel-Trier) stieß gestern nachmittags 16,15 Uhr kurz vor der Einfahrt in den Koblenzer Hauptbahnhof auf einen auf den Gleisen stehenden Triebwagen. Zum Glück hatte der Personenzug seine Fahrtgeschwindigkeit bedeutend herabgemindert, so daß der Zusammenstoß nicht so heftig war. Trotzdem erlitt eine ganze Anzahl Reisende nicht nur in den vorderen 4.-Klasse-Wagen, sondern auch im mittleren Teil des Zuges schwere Verletzungen. Der Schaffner des Triebwagens, der das Unglück kommen sah, rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wobei er innere Verletzungen davontrug. Der Führer und ein Schaffner des Personenzuges kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Lokomotivführer und der Heizer blieben unverletzt.

Der Zusammenstoß ist dadurch entstanden, daß der Weichensteller den Personenzug durchließ, obwohl der Posten gemeldet hatte, daß der Triebwagen auf den Gleisen stehe. Sehr zu bedauern war, daß eine Stunde nach dem Unfall noch kein Arzt und kein Sanitäter zur Stelle war, die sich der Verletzten hätten annehmen können. Der Triebwagen und die Lokomotive wurden stark beschädigt.

Große Ueberschwemmung bei Friedland.

Friedland. Infolge der ununterbrochenen Regenfälle stehen die ganzen Grasflächen und Wiesen bei Friedland auf beiden Seiten der Kleinbahnstrecke unter Wasser. Die Heuernte ist wohl zum weitaus größten Teil vernichtet. Wenn die Niederschläge andauern, ist auch die Bahnstrecke durch Unterspülung bedroht. Auf der Wohnermühle steht das Wasser bereits so hoch, daß es in die Wohnungen und Ställe eingedrungen ist. Katastrophale Verheerungen haben die Regenmassen im Dorfe Schönbeck angerichtet. Die Grenzbrücke zwischen Schönbeck und Rattich ist vollständig eingestürzt. Eine Brücke im Dorfe ist von den Fluten fortgerissen worden.

Wieder Ueberschwemmungen im Oderbruch.

Große Ernteschäden.

Frankfurt a. O., 28. August. Durch die schweren Niederschläge der letzten Tage ist der Damm des rechten Oderbruchs bei Zehden gebrochen und hat die Ländereien weitlich überflutet. Die Chaussee nach Niederlößbischow ist durch das Wasser aufgerissen worden. Die dadurch angerichteten Ernteschäden sind noch nicht zu übersehen.

Eine neue Erdbeben-Katastrophe in Armenien.

Silksmaßnahmen der Sowjet-Regierung.

Aus Moskau wird halbamtlich gemeldet, daß in der Stadt Namanagan in Armenien neue Erdstöße stattgefunden haben. Durch dieses neue dritte Erdbeben sind wieder 80 Häuser eingestürzt. Bis jetzt sind etwa 100 Tote und Verletzte festgestellt worden. Die Sowjetregierung hat wieder Geldmittel für die betroffene Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Wie die russischen Behörden mitteilen, werden in nächster Zeit neue Erdstöße im Kaukasus und auch in Persien erwartet. Die Sowjetregierung hat einen Sanitätszug zur Bekämpfung der infolge der Katastrophe ausgebrochenen Krankheiten entsandt. Die Stadt Namanagan ist vollkommen abgesperrt. Die Sowjetregierung hat das Betreten der Stadt verboten.

Vier Arbeiter ertrunken.

Maasstricht. Auf der Maas in der Nähe von Vorgharen schlug aus bisher noch unbekannter Ursache ein Ruderboot plötzlich um, wobei alle Insassen, sechs Arbeiter, ins Wasser fielen. Während zwei durch andere Boote gerettet werden konnten, ertranken die vier übrigen.

Kurttheater.

Die gestrige Aufführung der Operette „Fräulein Bud“ mit Kesi Steiner in der Titelrolle, erlebte einen durchschlagenden Erfolg. Bericht folgt.

Montag und Dienstag bleibt das Theater wegen Vorbereitung geschlossen. Mittwoch, den 31. August, bringt noch vor Saisonabschluss eine neue Operettenpremiere u. z. „Die Frühlingsfee“ von Corzilius, Text von Spemann-Bodenstedt. Um dem Theaterpublikum eine willkommene Abwechslung zu bieten, hat die Theaterleitung die I. Soubrette Marga Steiner für ein Gastspiel gewonnen. Außerdem sind noch die I. Operettensängerinnen Maja Lind und Kesi Steiner in den ersten Partien dieser musikalisch umfangreichen Operette tätig. Von den Herren sind beschäftigt Heinz Trolle, Sigismund Redlich, Kurt Geier, Paul Laube, Karl Zahn und Franz Palu, welcher auch gleichzeitig die Inszenierung dieses neuen Operettenwerkes übernommen hat. Den musikalischen Teil besorgt die Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Kleps. Jedenfalls steht wieder ein äußerst genussreicher Theaterabend zu erwarten. Die Spielzeit neigt sich dem Ende zu. Es finden nur noch 3 Vorstellungen statt.

Musik und Land.

Merkblatt für den 30. August.
Sonnenaufgang 5⁵⁸ Mondaufgang 5⁵⁸
Sonnenuntergang 18³² Monduntergang 20²¹
1852: Der Chemiker von Hoff in Notterbau geb.

Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz hält seine Herbstversammlung Anfang Oktober in Pirna ab. Mit dieser ist die Feier des 50-jährigen Bestehens des Hauptvereins und der Ortsgruppe Pirna verbunden. Man rechnet deshalb mit besonders starkem Besuch der Gebirgsvereiner in Pirna.

Deutsch-tschechische Eisenbahnverhandlungen. Im Herbst werden Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland über die Regelung der Verhältnisse in den Grenzstationen aufgenommen, für welche von der Tschechoslowakei das Material vorbereitet ist. Die Antwort Deutschlands bezüglich Ort und Datum der Verhandlungen wird für die nächste Zeit erwartet. Die Verhandlungen werden sich sowohl auf die Regelung des Eisenbahndienstes in den Grenzstationen zwischen beiden Staaten als auch auf die Regelung des gegenseitigen Post- und Telegrammverkehrs, des Zoll-, Wetterdienstes usw. beziehen. Die in diesen Komplex fallenden Eisenbahnfragen werden durch die Notwendigkeit kompliziert, daß gleichzeitig die Verhältnisse der Egerer und Reichenberger Strecke geregelt werden müssen.

Keine neuen Postwertzeichen. Im Anschluß an einen Vortrag, den der Reichspostminister in Hamburg über die Formengebung des Reiches gehalten hat, ist durch die Zeitungen die Nachricht verbreitet worden, die Deutsche Reichspost beabsichtige, neue Freimarken mit der Darstellung deutscher Wandermaler herauszugeben. Genannt wurden dabei das Knochenhauerhaus zu Hildesheim, der Roland zu Bremen, das Rathaus zu Augsburg. Wir sind zu der Mitteilung ermächtigt, daß solche Pläne bei der Deutschen Reichspost niemals erörtert worden sind, auch nicht mit dem Reichspostminister.

Einzahlung von Steuerrückständen durch Postnachnahme. Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden teilt mit: Zur Entlastung der Vollstreckungsstellen der Finanzämter sollen auf Anordnung des Reichsministers der Finanzen künftig nicht rechtzeitig einrichtete Steuerbeträge nebst Verzugszinsen, soweit es sich um Beträge bis einschließlich 1000 RM, handeln, von den Kassieren der Finanzämter im Wege der Postnachnahme eingehoben werden. Die Steuerpflichtigen werden auf dieses Verfahren noch in den ihnen zugehenden Steuerbescheiden oder Mahnzetteln, bez., soweit öffentliche Mahnung erfolgt, in den diese enthaltenden amtlichen Bekanntmachungen der Finanzämter hingewiesen werden. Die Kosten der Postnachnahme haben hierbei die künftigen Zahler zu tragen. Werden die Postnachnahmen nicht eingelöst und stellen die Steuerpflichtigen auch keinen begründeten Stundungsantrag, so werden die geschuldeten Beträge unter Auferlegung der Zwangsvollstreckungskosten im Verwaltungswege beigetrieben werden.

Kleinrentnerfürsorge. Zur Handhabung der Kleinrentnerfürsorge hat der Deutsche Städtebund ein Rundschreiben an die Fürsorgeverbände erlassen, in dem er auf eine individuelle Berücksichtigung der Rücksicht, die bei der Erhöhung der Mieten erforderlich ist, hinweist, die den Kleinrentnern ermöglicht, ihre Mietkosten auch in einer über das Maß des notwendigen Lebensbedürfnisses hinausgehenden Form zu tragen, solange die Annehmlichkeit besteht, den Wohnbedarf infolge der Wohnungsnot zu verringern. Eine wohlwollende Auslegung bei der Durchführung der Reichsgrundsätze wird als wesentlich betrachtet und bei Anrechnung der Einnahmen der Untervermietung soll nur das Reineinkommen berücksichtigt werden.

Zus Elternhaus zurückgeführt. Ist gestern nachmittag der junge W., dessen Verschwinden wir in unserer letzten Ausgabe meldeten.

Eine vernünftige Warnung. In einzelnen Orten ist kürzlich die Einführung einer Vubiotopffsteuer, Vadenannen-, Klaviersteuer, einer Besteuerung von mehr als zwei Vornamen und dergleichen beschlossen worden. Derartige Steuern haben keinerlei Aussicht auf Genehmigung. Der Reichstädtetagebund hat nun, wie wir erfahren, gegen den Anflug derartiger Steuern Stellung genommen und seine Mitglieder, d. h. rund 1400 Klein- und Mittelstädte, aufgefordert, auf Beschluß auf Einführung derartiger Steuern abzusehen und in jedem Falle, in dem sie eine bisher nicht gebrauchliche Steuer einführen wollen, von Festlegung von Beschlüssen bei ihm anzufragen, ob überhaupt eine Aussicht auf Genehmigung von Steuern der beschriebenen Art besteht.

Warensendungen an Verstorbene. In Hannover wurde kürzlich der 38 Jahre alte Kaufmann Zimmermann festgenommen, der sich durch einen neuartigen Schwindeltrick eine lohnende Einnahmequelle zu verschaffen gewußt hatte. Der Betrüger verfolgte in einer Reihe Tageszeitungen, darunter auch in Dresdner Blättern, mit Aufmerksamkeit die jeweiligen Todesanzeigen. Er sandte dann sofort an die Anschrift der Verstorbenen unter Nachnahme ein Paket mit 1 Füllfederhalter und mehreren Stücken Fedeklebe. Obwohl die Verstorbenen bei Belegten eine derartige Bestellung nicht abgegeben hatten, wurden die abgeordneten Waren von den Hinterbliebenen in den meisten Fällen ohne weitere Nachprüfung anstandslos eingelöst. In den wenigen Fällen, in denen die Annahme verweigert wurde, besaß der Gauner die Frechheit, mit gerichtlicher Klage zu drohen. Die überhandte Ware war stets minderwertig und entsprach keinesfalls dem von dem Betrüger geforderten Betrag. Auch nach Dresden hat der Schwindler eine Anzahl derartiger Sendungen abgeschickt. Geschädigte, die eine Anzeige bisher unterlassen haben, werden ersucht, dies umgehend bei der Kriminalpolizei nachzuholen.

Krippen. Die Krippner Vogelwiese war gestern das Ziel vieler Tausende, die aus allen Richtungen herbeiströmten. Zeitweise herrschte auf dem Festplatz derart starkes Gedränge, daß man nur schrittweise vorwärtskam. Die Schausteller können mit dem Verlauf des ersten Tages zufrieden sein und auch für den heutigen Montag mit seinem prächtigen Wetter guten Besuch erwarten.

Gohrisch. Mit dem vergangenen Sonnabend sind nun die außerordentlich beliebten Familienabende, die der Verschönerungsverein in diesem Jahre wieder in alter Weise, wie es früher geschehen ist, veranstaltet hat, zu Ende gegangen. Die Abende waren immer gut besucht. Der Verkehr im Orte war besser, als man gehofft hat; ein Zeichen dafür, daß der Verein eifrig bemüht gewesen ist, den Ort zu heben. — Die Obstverpachtung an den Dorfstraßen hat auch stattgefunden. Freilich steht der Betrag gegenüber anderen Jahren wesentlich zurück. — Die ganz wertvolle Unfälle, in rasendem Tempo mit dem Fahrrad durch den Ort auf abfallenden Straßen zu fahren, hätte bald einem Knaben das Leben gekostet. Derselbe wurde von einem Radfahrer erfasst und auf die Seite geschleudert. Zum Glück kam das Kind mit einer Beule am Auge noch glimpflich davon.

Bauten. Wenn die Kuppelung reißt. Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich zwischen Bautzen und Bischofsverda. Einem Lastwagenzug einer Gölitzer Expeditionsfirma riß während der Fahrt die Kuppelung des Anhängewagens, und der Anhänger rollte führerlos auf die linke Straßenseite und

dann zum Teil in den Straßengraben. In demselben Augenblick wollte ein Personauto aus der Tschechoslowakei, das dem Lastzug entgegenkam, an demselben vorbei und stieß mit dem abgerissenen Anhänger zusammen. Das Personauto wurde schwer beschädigt und konnte seine Fahrt nicht mehr fortsetzen. Der Führer des Personautos wurde schwer verletzt. Ein vorüberkommendes Auto nahm ihn mit nach Bautzen.

Dresden. Neues zu den Bänderolensfälschungen und Schiebungen. Wie schon mehrfach berichtet worden ist, war man vor längerer Zeit umfangreichen Fälschungen und Schiebungen von Tabaksteuerzeichen auf die Spur gekommen, die, wie in früheren Fällen, nach Dresden, dem Hauptstapel der Zigarettenindustrie Deutschlands, führten. Die Erörterungen der zuständigen behördlichen Stellen nahmen einen größeren Umfang an. Auch die Zahl der hierin verwickelten Personen war eine recht stattliche geworden. Einer der Hauptschuldigen in dieser Angelegenheit ist der als Fälscher bekannte Photograph und Steinbruder Karl Joseph Köhler, jetzt unbekanntes Aufenthalts. Er ist am 3. März 1876 in Langenschwalbach geboren und wegen Fälschungen von Tabaksteuerzeichen und dergleichen Verbrechen erheblich vorbestraft. Köhler war im Jahre 1924 zu drei Jahren neun Monaten Zuchthaus verurteilt, im Juni 1925 aber wegen Krankheit aus dem Zuchthaus beurlaubt worden. Seit November gleichen Jahres ist Köhler flüchtig, da er seine alte Verbrechertätigkeit wieder aufgenommen hat. Nach ihm wird lebhaft gefahndet. Mitte Juli dieses Jahres fand vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden unter der amtlichen Altenbezeichnung Belloff und Genossen ein größerer Strafprozeß statt, der zu empfindlichen Beurteilungen der Angeklagten führte. Ueber diese Verhandlung war ausführlich berichtet worden. In dem vorerwähnten Strafprozeß kam u. a. mit zur Sprache, daß in Berlin, Hamburg, Köln usw. noch größere ähnliche Gerichtstermine zu erwarten sind. Das Dresdner Urteil hat aber offenbar wie eine Bombe eingeschlagen. Von den in der vorgenannten Bänderolensfälscher- und Schieberangelegenheit verwickelten Personen sind rund 50 (fünfzig!) plötzlich aus Deutschland verschwunden und nach allen möglichen Teilen des Erdballes entkommen, um sich einer zu erwartenden Bestrafung zu entziehen. Inzwischen sind aber die Erörterungen zwecks restloser Klärung auf das eifrigste fortgesetzt worden. Seit reichlich Wochenfrist weilen ein Berliner Untersuchungsrichter mit Kriminal- und anderen Beamten im Dresdner Landgerichtsgebäude, um von da aus die umfangreiche Strafsache weiter zu verfolgen. In den letzten Tagen wurden verschiedentlich Personen sitiert und auch ein Dresdner Buchdrucker festgenommen, der seine berufliche Tätigkeit und Kunst zum Nachteil des Reiches und der Allgemeinheit in verwerflicher Weise ausgeübt hat. Wie verlautet, sind in letzter Zeit wichtige Tatsachen bekannt geworden, die es geboten erscheinen ließen, die in Berlin weitergeführten Ermittlungen vorübergehend von Dresden aus vorzunehmen.

Dresden. Verkehrsunfall. In der Neustadt, Ecke Hauptstraße und Obergraben, ereignete sich ein dreifacher Wagenzusammenstoß zwischen einem Wagenzug der Linie 7, einem Kraftomnibus der A-Linie und einem Personkraftwagen, der vom Obergraben in die Hauptstraße einbiegen wollte. Der Omnibus konnte seine Fahrt fortsetzen, während der Personkraftwagen und der Notwagen der Straßenbahn beschädigt wurden.

Dresden. Schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend gegen 16 Uhr auf der Prager Straße vor dem Residenzkaufhaus. Ein etwa 60 Jahre alter Arbeiter wollte von der gegenüberliegenden Seite her die Straße überschreiten. Sein Augenmerk hatte er auf die vom Viktoriahaus kommenden Fahrzeuge gerichtet und dabei nicht bemerkt, daß auf der Prager Straße ein stadtwärts fahrender Elwagen der Linie 30 nahte. Obwohl der Fahrer dieses Wagens sofort mit allen Mitteln bremste, konnte er doch nicht verhindern, daß der Arbeiter umgestoßen und vor einen landwärtsfahrenden Triebwagen der Linie 14 geschleudert wurde. Die Fangvorrichtung fing den Arbeiter auf, der sich schwere Kopfverletzungen, vermutlich Schädelbruch, zugezogen hatte. Blutüberfrönt wurde er hervorgezogen und mittels Unfallwagens dem Krankenhaus zugeführt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Riesa. Spinale Kinderlähmung. In letzter Zeit sind auch in Riesa mehrere Fälle von Kinderlähmung vorgekommen. Auch ist bereits eine Anzahl von Todesfällen zu verzeichnen. Laut Anordnung des Bezirksarztes ist jedes erkrankte Kind zu isolieren. Alle übrigen Kinder der betroffenen Familien sind vom Schulbesuch fernzuhalten.

Grumbach. Tödlicher Unfall. Am Sonntag in den zeitigen Morgenstunden ereignete sich am Bahnhof Grumbach ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Mehrere Radfahrer kamen auf der von Meißen führenden Landstraße nebeneinander gefahren; hinter ihnen fuhr ein Kraftwagen, der Warnungssignale gab. Dadurch wurde einer der Radfahrer anscheinend unsicher und stürzte auf einen am Straßengrand befindlichen Steinhaufen. Hierbei wurde er von einem Rade des Kraftwagens überfahren. Die schweren Verletzungen hatten seinen sofortigen Tod zur Folge.

Leisnig. Ein Leisniger Geistlicher verschwand. Großes Aufsehen erregt in Leisnig das Verschwinden des dortigen dritten Geistlichen Pfarrer E. Lange, zumal gleichzeitig mit ihm auch die verehel. Rittergutsbesitzerin Frixler vermisst wird. Pfarrer Lange sollte am Sonntag predigen. Die Kirche war sehr gut besetzt, da Lange ein beliebter Kanzelredner war. Da ver kündete Pfarrer i. R. Ostermuth, daß sein Kollege Lange nicht zugegen sei und er an seiner Stelle predigen werde. Lange hat am Sonnabend vorher eine größere Summe Geldes auf der Girokasse abgehoben. Mit einem Mietauto hat er dann in Boldix die Rittergutsbesitzerin während der Abwesenheit ihres Ehemannes abgeholt, und beide sind nach Leipzig gefahren. Seitdem fehlt von beiden jede Spur. Lange war früher Geistlicher in Laibach und ist seit Juli 1926 in Leisnig als dritter Pfarrer tätig.

Nossen. „Der Schützenkönig von Sachsen.“ Nach einer Blättermeldung gab der diesjährige Schützenkönig von Röhra, Kürschnermeister Oskar Große, auf dem Sächsischen Bundesschießen in Freiberg den besten Schuß ab und errang damit die Würde eines sächsischen Schützenkönigs.

Wärenstein b. Annaberg. Die goldene Hochzeit der Tochter mitgefeiert. Der hiesige Gutsbesitzer Heß konnte seine goldene Hochzeit feiern. Eine ganz besondere Note erhielt das Fest dadurch, daß an ihm noch die 91jährige Mutter der Jubelbraut teilnehmen konnte, ein Fall, der gewiß einzig dastehen dürfte.

Seiffen. Eine greise Holzschneidkünstlerin. Im körperlicher und geistiger Frische konnte die weit über die Grenzen ihres engeren Heimatlandes hinaus geschätzte Holzschneidkünstlerin Auguste Müller ihren 80. Geburtstag begehen. Die greise Künstlerin, die ihre echte Heimatstadt auch von der immer mehr in den Vordergrund tretenden Maschinenarbeit nicht verdrängen ließ, schenkt seit Jahrzehnten, teils auf Bestellung, teils lediglich zur Befriedigung ihrer eigenen Schaffensfreude, zahlreiche ihrer schönen Kunstwerke befinden sich im Museum der hiesigen Fachschule und im Dresdner Volkstunstmuseum. Auch an ihrem gewiß seltenen Jubeltage wurde sie dadurch geehrt, daß die hiesige Fachschule wie auch Hofrat Seyffert-Dresden verschiedene Meisterwerke ihrer Hand für ihre Sammlungen ankauften.

Chemnitz. 22 Kirchenfenster durch Zungen eingeschlagen. Sechs Zungen im Alter von 12 bis 14 Jahren haben an der Markuskirche in Chemnitz 22 bunte Kirchenfenster von hohem Werte eingeschlagen. Die Zungen wurden polizeilich festgestellt.

Zschopau. Tödlicher Sturz eines Radfahrers. Der 25 Jahre alte verheiratete Arbeiter Gerhard stürzte in der Hohndorfer Straße mit seinem Rade so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.

Meerane. Autounfall. Das dem Mollereibesitzer R. Dertel in Zwickau gehörige Personauto stieß in der Nähe von Oberschindmaas gegen einen starken Kirschbaum. Die beiden Insassen des Autos wurden aufs Feld geschleudert und erlitten verschiedene Verletzungen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Der Besitzer des Autos, der selbst fuhr, zog sich eine Fußverletzung zu. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Auerbach. Bravo! Eine Sammlung unter den Beamten und Angestellten der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes Auerbach für die Hochwassergeschädigten im östlichen Erzgebirge (Berggießhübel und Gottkeuba) ergab den Betrag von 108,50 Mark, der an die Sammelstelle abgeliefert wurde.

Delsnig. Fremde Arbeitskräfte im Delsniger Bergbau. In der letzten Zeit ist der Mangel an Arbeitskräften im Delsnig-Lugauer Kohlengebiet so groß geworden, daß bereits mehrere Transporte von Arbeitern aus dem Ruhrgebiet und Schlesien herangezogen werden mußten, für die man Baracken errichtete. Diese Woche kommt nun ein Transport von 400 Tschechen an, die gleichfalls im Bergbau tätig sein werden. Die Bevölkerung ist nicht gerade erbaut, daß immer wieder Leute kommen, die die Unsicherheit aufs höchste steigern, was die fast täglichen Schlägereien in Lugau und hier beweisen. Die Bevölkerung hofft jedoch auf eine Verstärkung der Polizei, die die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten und die Passanten vor den Belästigungen, hauptsächlich an Zählagen, schützen muß.

Leipzig. Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Vordorf. Die Betriebsdirektion II der Reichsbahngesellschaft meldet: Vom einziehenden Güterzuge 9056 entgleiten am Sonnabend in der zwölften Stunde auf Bahnhof Vordorf die Lokomotive und die ersten fünf Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Personenzugverkehr wird nicht gestört. Der Güterzugverkehr erleidet heute einige Verpätungen. Die Erörterungen wegen der Unfallsache sind noch im Gange.

Rudolstadt. In die Schwarza gestürzt. Ein kaufmännischer Angestellter aus Dresden, der eine kleine Wandervogelgruppe führte, stürzte mit dem Fahrrad von der Chauße oberhalb Sighendorfs in die Schwarza. Er erlitt sehr schwere Verletzungen, u. a. Unterkieferbruch und mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. Die Landstraße wird augenblicklich gesperrt und infolgedessen waren die jungen Leute gezwungen, ganz am Rande der Straße zu fahren.

Spiel und Sport.

7. Dresdner Herbstregatta.

Ruderverein Bad Schandau liegt überlegen im Leichtesten Gig-Bierer.

Die gestrige 7. Dresdner Herbstregatta, zu der auch der Ruderverein Bad Schandau im Leichtesten Gig-Bierer ein Boot gemeldet hatte, brachte den einheimischen Rudern einen erfreulichen Erfolg. Es gelang der Mannschaft, ihre drei Gegner (Ruderverein Riesa, Pirnaer Ruderverein und Meißner Ruderverein) nach härtestem Kampfe überlegen und sicher zu schlagen. Dieser Sieg ist umso höher zu bewerten, als er von einer Mannschaft des kleinsten und jüngsten sächsischen Rudervereins im Kampfe gegen bedeutend größere und sportlicheren Gegner errungen wurde, und er außerdem den ersten Sieg des Rudervereins Bad Schandau auf offener Regatta darstellt. Der schöne Erfolg ist eine Frucht des fleißigen Trainings unter Leitung des bewährten Ruderausschmittgliedes Kurt Mende, der seine Mannschaft Henry Dünnebieber, Kurt Hauschild, Martin Kühnel und Heinz Fischer (am Schlag) tagtäglich auf die Trainingsstrecke führte, ungedacht des gerade in letzter Zeit oft ungünstigen Wetters, und in wochenlang harter Arbeit Kraft und Schwung in das Boot hineinbrachte.

Der gestrige Sieg wird der Mannschaft ein Ansporn sein, auf der beschrifteten Bahn vorwärts zu schreiten. Schon nächsten Sonntag hat sie Gelegenheit, ihr Können zur Herbstregatta des Mittelteich-Regatta-Vereins e. B. in Pirna gegen noch schärfere Gegner erneut unter Beweis zu stellen. Möge auch dort der Sieg den heimischen Farben zufallen.

Ueber den Verlauf des von unserem Bad Schandauer Ruderverein so erfolgreich bestrittenen und außerordentlich spannend verlaufenen Rennens berichten wir weiter unten.

Ergebnisse:

Anfänger-Gig-Bierer: 1. Rg. Dresden. — Leichtest-Gig-Bierer: 1. Rv. Bad Schandau (Henry Dünnebieber, Kurt Hauschild, Martin Kühnel, Heinz Fischer, Kurt Mende St.); 2. Rv. Riesa; 3. Pirnaer Rv.; 4. Meißner Rv. 2. mit 1½, 3. mit zwei und 4. mit vier Längen Abstand.

Verlauf des Rennens:

Um 3 Uhr gingen die Boote an den Start, der für Bad Schandau sehr ungünstig verlief, da unsere Mannschaft sofort ¼ Länge zurückfiel. Bei 1500 Meter (die Rennstrecke betrug 1850 Meter) hatte sich unser Boot mit langen Schlägen wieder an die Gegner herangearbeitet. Erst in gleicher Höhe liegend, ging dann Bad Schandau Schlag auf Schlag zollweise klar in Führung und ruderte schließlich in prächtigem Endspurt bis ins Ziel noch 1½ Längen heraus, den Meißner Ruderverein als zweites Boot hinter sich lassend.

Erster Jugend-Gig-Bierer: 1. Rg. Wiking Leipzig. — Gig-Bierer: 1. Meißner Rv. Neptun. — Gig-Bierer: 1. Meißner Rv. — Einer: 1. Pirnaer Rv. (Herbert Hanischle). — Achter 1. Rg. Wiking Leipzig.

Schlusß: Im Bootshaus des Dresdner R.V. empfing die Mannschaft des Rv. Bad Schandau aus der Hand Kurt Wendes, 1. Vorsitzender des Sächsischen Regattaverbands, die Siegerurkunde. — Die erfolgreichen Ruderer wurden bei ihrer Ankunft in Bad Schandau freudig empfangen.

Der Schwimm-Länderkampf Deutschland-Schweiz,

der am Sonntag zum dritten Mal (in Zürich) zum Austrag kam, brachte den erwarteten überlegenen Sieg der deutschen Ländemannschaft. In den einzelnen Wettbewerben wurden Sieger: 4x50-Meter-Bruststaffel: Deutschland 2:31,2; 400-Meter-Freitil: Rinderpacher S.B. Karlsruhe 5:51; 100-Meter-Rücken schwimmen Schumburg-Sellas-Magdeburg 1:19,6; 200-Meter-Brustschwimmen: Stadt-Mannheim 3:04,8; 100-Meter-Freitil: Dtz-München 1:06,4; Kunstspringen: Riedel-München 160,86 B.; Platzhopper 7, 4x50-Meter-Ragenstaffel: Deutschland 2:17,2; 50-Meter-Streettauchen: Werber-Deutschland 35 Sek.; 4x50-Meter-Freitilstaffel: Deutschland 1:59,4. Das Länder-Wasserballspiel, brachte ein unentschiedenes Resultat 4:4.

Deutscher Oberschlesientag in Görlitz.

Görlitz, 29. August. Im Rahmen des traditionellen historischen Festes zu Löwenberg in Schlesien, das alljährlich zur Erinnerung an die Errettung der Stadt aus Feindeshand in den Augusttagen des Befreiungskrieges 1813 gefeiert wird, fand Sonnabend und Sonntag unter starker Beteiligung ein Deutscher Oberschlesientag statt. Die Veranstaltung wurde am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend eingeleitet, in dessen Mittelpunkt die Festrede des 1. Vorsitzenden der Landesgruppe Schlesien der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Justizrat Dr. Friedländer-Breslau stand. Der Redner erhob in scharfen Worten Einspruch gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens.

Am Sonntagmittag fand auf dem Marktplatz unter riesiger Beteiligung eine eindrucksvolle Oberschlesien-Kundgebung statt, die von musikalischen und Gesangsvorträgen umrahmt war. Landrat Schmiljan-Löwenberg, M. d. L., hieß im Namen von Stadt und Kreis Löwenberg die Oberschlesier willkommen. Er wandte sich in seiner Rede scharf gegen den Spruch des Völkerbundes, schilderte die Zustände in Oberschlesien und ermahnte die Deutschen im abgetrennten Gebiet zur Treue am Reich.

Die Festrede hielt Reichstagsabgeordneter Generaldirektor Dr. h. c. Schmidt-Hirschberg (Dsp.).

Der Redner bezeichnete Oberschlesien als den stärksten Wellenbrecher gegen den slawischen Strom. Er forderte bessere Staatshilfe für das bedrängte Oberschlesien, ferner bessere Tarife für die ober- und niederschlesischen Steinkohlen und mehr Staatsaufträge für den Osten. Der Spruch von Genf bedeute eine Katastrophe für uns. Polen kämpfe bewußt gegen alles Deutsche. Wir wollten gern wirtschaftlich mit Polen zusammenarbeiten, aber die jetzige Einstellung Polens gegenüber Deutschland sei geradezu unerhörte. Dr. Schmidt forderte Revision der Ofgrenze, Beseitigung des Korridors und betonte nachdrücklich, daß es niemals zu einem Ost-Occano kommen dürfe.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung erheben die Versammelten schärfsten Protest gegen die unsinnige Zerstückung Ostoberschlesiens.

Wasserstand im Monat August

| Datum | Molbau | | | Eger | | | Elbe | | |
|-------|---------|-------|-------------|---------|---------|------------|--------|---------|--------------|
| | Budweiß | Moran | Jungbunzlau | Nimburg | Melmitz | Leitmeritz | Ausfig | Dresden | Bad Schandau |
| 28. | -40 | +7 | +29 | +10 | +42 | +78 | +15 | -143 | -119 |
| 29. | -102 | -48 | +6 | +15 | +14 | +38 | +66 | +16 | -127 |

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

Wegeperrung.

Der vom Dorfe nach dem Bahnhof Schöna durch Abteilung 38 des Reinhardtshorfer Staatsforstrevieres führende Birnbaumweg wird wegen Wasserleitungsbau vom 1. September und voraussichtlich für 4 Wochen für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.
Der Gutsvorsteher.

Säuglingsfürsorge und Mutterberatung

Sprechstunde:

Badallee 225, Dienstag, 30. 8., nachm. 1/2 Uhr

Empfehle für morgen Dienstag
Pa. Cabliau, Fisch-Filet
Matjes - Heringe
sowie feinste Fettbücklinge
Emil Müller

Erfinder - Vorwärts

-strebende, Verdienstmöglichkeit?
Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist“ gratis
durch Erdmann u. Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

Erst, wenn geschmückt die Fenster sein,
kann es im Heim gemächlich sein...

Gardinen und
Bitragen aller Art
stets neueste Eingänge

Teilzahlung
Spezial-Gardinengeschäft Frieda Hieke
Bad Schandau, Zautenstraße 134, I.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten

Dresden!

So erschallt es bei der
Ankunft im Dresdner
Hauptbahnhof! Aber
keiner ruft, wo
Ihr hingehen sollt,
wo Ihr gut
aufgehoben
seid.

Ich will
Euch sagen:
Kommt zu mir ins Erlanger Reifbräu,
Zahngasse 3 dicht
beim Altmarkt. Hier
findet Ihr eine große Auswahl Speisen (Mittagessen schon von 50 Pf. an) und das berühmte bayrische Erlanger Reifbräu, das Glas 35 Pfg., also nicht teurer als die Dresdner Biere

Alles

aussteigen!

Letzte Drahtmeldungen.

„Deutschland will keine Gnade, es will sein Recht“.

Die Kölnische Zeitung zum Pariser Kompromiß.

Köln, 29. August. Zur Frage der Befugungsverminderung schreibt die „Kölnische Zeitung“ u. a.: Das Rätselraten der letzten Woche ist zu Ende, die Lösung, amtlich von London bestätigt, liegt vor. Die Befugungstruppen im Rheinland werden um 10 000 Mann heruntergesetzt. Ein Ergebnis, das man in Deutschland nicht anders, denn als unbefriedigend bezeichnen kann. Deutschland will keine Gnade, es will sein Recht. Und dieses Recht ist ihm auch diesmal wieder verweigert worden. Aber nicht die Verweigerung ist das schlimmste an der ganzen Angelegenheit, sondern der Schatten, den ihre Begründung schon heute über das Jahr 1935 hinaus wirft. Wer 1927 60 000 Mann nötig glaubt, um Frankreichs Sicherheit zu gewährleisten, wird 1935 wahrscheinlich derselben Meinung sein. Der zweite Schatten fällt von der Tatsache, daß die Sicherheit Frankreichs erhalten muß, um eben den wahren Beweggrund der dauernden ablehnenden Haltung, die Angst, kein Druckmittel mehr nach der völligen Räumung des Rheinlandes zu haben, zu verschleiern. Und für alle diese Angelegenheiten laufen die Gedanken Chamberlains mit denen Poincarés in gleicher Bahn.

Lord Cecil bleibt?

London, 29. August. Lord Cecil hatte gestern Abend in London eine längere Aussprache mit Premierminister Baldwin, nachdem dieser aus Schottland nach der englischen Hauptstadt zurückgekehrt war. Cecil wird voraussichtlich heute eine erschöpfende Erklärung über die Lage abgeben. Während einige Blätter die Gründe des Rücktritts auch weiterhin besprechen und auch dabei darauf hinweisen, daß man der Ansicht war, daß Cecil sich während der Genfer Seeabstufungskonferenz mit dem ersten britischen Delegierten Bridgeman in voller Übereinstimmung befand, berichtet heute der politische Korrespondent der „Westminster Gazette“, in glaubwürdigen Kreisen gingen Gerüchte um, wonach auf Grund des Ergebnisses einer Besprechung zwischen Churchill und Baldwin Lord Cecil von seiner Rücktrittsabsicht Abstand nehmen werde. Im Auswärtigen Amt verlautete übrigens, daß Lord Cecil bereits morgen nach Genf abreisen werde, um an den dort bevorstehenden Verhandlungen teilzunehmen.

Heute Start der französischen Ozeanflieger.

Paris, 29. August. Wie dem „Excelsior“ kurz nach Mitternacht vom Flugplatz Le Bourget mitgeteilt wurde, hat sich die atmosphärische Lage über dem Ozean derartig gebessert, daß man

für heute mit günstigem Wetter und einem Windumschlag rechnen kann. Daher ist es nicht ausgeschlossen, daß die französischen Flieger Coste-Le Biz, Drouhin-Lévine und Givon-Corbu doch noch im Laufe des heutigen Vormittags den Flug nach New York über Irland antreten. Besonders groß ist die Wahrscheinlichkeit des Startes bei Coste. Das Betreten des Platzes vor dem Schuppen des „Blauen Bogels“ ist seit gestern verboten.

Spendet Geld

für die Hochwassergeschädigten
im Gottleuba- und Müglitztal!
Die dort herrschende Not
ist noch immer groß!

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 29. August. Auftrieb: 117 Ochsen, 324 Bullen, 363 Kalben und Kühe, 74 Färsen, 640 Rälber, 860 Schafe, 3306 Schweine, zusammen 5784 Schlachttiere. Von dem Auftrieb sind 18 Rinder ausländischer Herkunft. Geschäftsgang: Rinder langsam, Rälber und Schweine mittel, Schafe gut. Ueberständler: 26 Rinder, davon 6 Ochsen, 8 Bullen, 12 Kühe, außerdem 3 Schafe und 47 Schweine. Ausnahmepreise über Notiz.

Preise: Ochsen: 1. 64-66, 118, 2. 54-58, 108, 3. 44-49, 93, 4. 36-40, 81, 5. 32-35, 73, 6. —.

Bullen: 1. 60-63, 106, 2. 53-57, 100, 3. 47-52, 96.

Kalben und Kühe: 1. 57-58, 102, 2. 47-50, 90, 3. 32 bis 35, 78, 4. 25-29, 78.

Färsen: 1. 62-65, 109, 2. 50-56, 102.

Rälber: 1. —, 2. 80-85, 133, 3. 73-78, 124, 4. 62-70, 118, 5. —.

Schafe: 1. —, 2. 65-69, 133, 3. 58-63, 128, 4. 45-51, 113, 5. —.

Schweine: 1. 71-72, 89, 2. 72-73, 93, 3. 70-71, 92, 4. 68-69, 89, 5. —, 6. 60-62, 81.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufssteuern, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind gemessen: bei Rindern 20%, bei Rälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Schürzen- und Wäsche-Lage

1 großer Posten

ausfortierte **Wäsche**, leicht ongestaubt,
zu bedeutend ermäßigten Preisen

Albert Hartmann, nur Poststraße
neb. Möbelgeschäft, Hauschilt

Zur Kirmesbäckerei empfehle:

Feinsten
Thüringer Blaumohn
(auf Wunsch frisch gemahlen)

Farinzucker, frischen Speisequart,
frische Pflaumen

sowie alle anderen Backzutaten und
Backgewürze in nur bester Qualität
zu bekannt billigen Preisen



Metallbetten
Stahlmatt., Kinderb.
günst. an Priv. Kat. 3536 fr.
Eisenmöbelfabrik Eustl
(Thür.)

Korpus. Personen
leiden besonders unt. schlechten
Bruchbändern. Sichere
Hilfe bietet Bandagist
Walther Kunde
Dresden
Pirnaische Straße 45

Kurtheater

Bad Schandau
Direktion Fritz Steiner
— **Schühnhaus** —
Mittwoch, den 31. Aug.,
abends 8 1/2 Uhr
Gastspiel d. beliebte I. Sou-
brette **Marga Steiner**
Gastspiel der I. Operetten-
fängerin **Musch Linde**
Die entzückende Operette

Die Frühlingstee

Operette in 3 Akten von
Corillius
Text von Graumut-
Bodenstedt
Nur noch 3
Vorstellungen

Haben unsere Sprechstunden
wieder aufgenommen

K. Herbst - L. Herbst

Zahnpraxis

Badallee

Tel. 253

Auf solides Zinshaus
in Bad Schandau,
Wert 30 000 RM., nur mit
3200 RM. belastet,
Hypoth. v. 2000 RM.
mehr oder weniger, schnell-
stens gesucht. Gute Zin-
sen und Sondervergütung.
Gefl. Offerten unter „A.200“
an die Sächs. Elbzg. erb.

Prenner
kommt!
Forsthaus

Fräulein
mit guten Kenntnissen
in **Stenographie und**
Schreibmaschine
sofort gesucht
Offerten unter „W. Sch.
201“ an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes

Echt blaue

Arbeitssachen
2,75, 3,50, 4.—,
4,75 Mk.

R. Grahl, PIRNA,
Elbtor
Herrenbekleidung

Inserieren
bringt Gewinn

Kirchliche Nachrichten.

Jugendbund für Entschiedenens Christentum.
Seute 8 Uhr Jugendbundversammlung. Thema:
„Böllige Hingabe an Jesus“. Phil. 1, 19-30. Jeder-
mann herzlich willkommen. Söhnsteiner Str. 69.

Druckfachen für das Geschäftsleben

aller Art

wie

Briefbogen

Brief-
umschläge

Rechnungen

Geschäfts-
karten

Postkarten

liefert
preiswert und prompt die

Buchdruckerei

der „**Sächsischen Elbzeitung**“

Tagung der Auslandsdeutschen.

80 Verbände aus Ausland und Übersee.
Dresden, 28. August.

Die große Zusammenkunft der Verbände für das Auslandsdeutschtum begann mit der Eröffnung der ersten Europatagung der deutschen Vereine des Auslandes in der Dresdener Kaufmannschaft. Die Leitung des Präsidiums übernahm Gouverneur a. D. Schne e. Es wurden Begrüßungstelegramme des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons bekanntgegeben.

Es wurden zunächst Fragen der Geschäftsordnung erledigt und der weitere Ausbau der Zeitschrift Die Auslandsdeutsche besprochen. Präsident Schne e gab einen kurzen Bericht über den Gang der Pariser Verhandlungen, soweit sich diese auf das Auslandsdeutschtum bezogen, und machte die Mitteilung, daß eine Resolution gegen den Raub der Kolonien durch die fremden Mächte eingebracht worden sei. Es bestehe die Hoffnung, daß die Schranken der Mandate aufgehoben werden.

Zu Ehren der Europatagung des Bundes der Auslandsdeutschen und des Auslandsbundes deutscher Frauen fand ein Empfang durch die städtischen Behörden in den Festräumen des neuen Rathauses statt. Oberbürgermeister Dr. Blüher hieß die Erschienenen, unter denen man zahlreiche Vertreter der Behörden bemerkte, namens der Stadt Dresden willkommen, begrüßte sie gleichzeitig im Namen des Reichswirtschaftsrates und des Deutschen Städtetages und wünschte der Tagung der Auslandsdeutschen besten Erfolg. Gouverneur a. D. Dr. Schne e dankte namens der vertretenen 68 Auslandsdeutschenverbände für den herzlichen Empfang in Dresden und betonte, daß außer diesen noch neun überseeische Länder mit 12 Verbänden vertreten seien. Anschließend sprachen Vertreter des Auslandsbundes deutscher Frauen, der Deutschamerikaner, der Siebenbürger Sachsen u. a.

Die Auslandsdeutschen an Hindenburg

Entschliessungen in Dresden.

Die auf der Europatagung in Dresden versammelten Auslandsdeutschen sandten an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm:

„Dem Herrn Reichspräsidenten entbieten die zur Europatagung der deutschen Vereine und Verbände im Auslande versammelten bevollmächtigten Vertreter ihre ehrerbietigsten Grüße. Sie erblicken in dem Herrn Reichspräsidenten nicht nur den würdevollsten Vertreter des alten Deutschlands, sondern auch den Mann, dem Deutschlands Gegenwart und Zukunft zu besten Händen anvertraut ist. Ihm gehören die Herzen der Auslandsdeutschen, deren Liebe zum unglücklichen Vaterlande heißer ist denn je zuvor.“

Die Arbeiten der Tagung begannen mit einer geschlossenen Sitzung. Man beschäftigte sich zunächst mit Fragen der Zusammenarbeit der Deutschumsverbände in der Heimat und der Verhütung einer parteipolitischen Zerfurchung der Auslandsdeutschen. Es wurde eine Entschliessung gefaßt, in der gefordert wird, daß eine parteipolitische Zerfurchung der im Ausland bestehenden deutschen Vereine und Verbände vermieden werde. Eine weitere Entschliessung weist auf die Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses der Reichsangehörigen im Ausland hin und bittet den Reichsminister des Auswärtigen, darauf hinzuwirken, daß die deutschen Vertretungen im Auslande auf das engste zusammenarbeiten. Weiter wird der

Reichsminister des Auswärtigen gebeten, die Vertretungen des Reiches im Ausland auf die besondere Notwendigkeit hinzuweisen, daß die Bestrebungen, das Auslandsdeutschtum zusammenzuschließen, auch von den amtlichen Auslandsstellen des Reiches nach Möglichkeit gefördert werden. Weitere Entschliessungen betreffen die Zusammenarbeit von Auslandsdeutschtum, Kirche und Schule und fordern schließlich ein Reichsgesetz zur erhöhten Fürsorgepflicht für hilfsbedürftige Auslandsdeutsche.

Wünsche und Forderungen.

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

n. Dresden, 28. August.

Bei der öffentlichen Veranstaltung, die im überfüllten Saale des Hauses der Kaufmannschaft stattfand, kam die Erregung der Auslandsdeutschen über die bisherige Verzögerung der Entschäbigungszahlung durch das Reich und über den neuen unzulänglichen Gesetzentwurf zum Ausdruck. Der Führer der Deutschen in Italien, Theodor Mohwinkel-Mailand, stellte fest, daß an der rechtlichen Verpflichtung des Reiches zu voller Schadloshaltung der enteigneten Auslandsdeutschen ebensowenig zu zweifeln sei wie an der moralischen. Die Auslandsdeutschen beständen mit Rücksicht auf die notleidende Finanzlage des Vaterlandes aber gar nicht auf ihrem vollen Anspruch. Andererseits sei der Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft der Auslandsdeutschenverbände die allermindeste Höhe dessen, womit sich die unglücklichen Auslandsdeutschen abfinden lassen könnten. (Stürmische Zustimmung.) Der Redner warnte das Reichsfinanzministerium und den Reichstag: Man solle sich endlich auf seine rechtliche Verpflichtung besinnen und auch bedenken, daß aus der endlichen Entschäbigung der Auslandsdeutschen erhebliche Vorteile für die Stärkung des heimischen Arbeitsmarktes und Exportes erwachsen würden. Die Auslandsdeutschen dürften nicht noch mehr verbittert werden, sondern ihre ganze Kraft müsse dem Vaterland erhalten bleiben. (Großer Beifall.) Es wurde auf Antrag aus der Versammlung beschlossen, die Rede zu drucken und allen Regierungsstellen und Reichstagsmitgliedern zuleiten zu lassen.

Einmütig wurde eine Entschliessung gefaßt, in der die Vorlage zu dem abschließenden Kriegsschädengesetz als durchaus unmöglich und untragbar bezeichnet wurde.

Vorher hatte Frau Else Frobenius über die Stellung der deutschen Frau in der Auslandsdeutscharbeit gesprochen und den Satz geprägt: Ohne die Mitarbeit der deutschen Frau gibt es keine Erhaltung des Auslandsdeutschtums. Dr. Paul Rohrbach hatte Vorschläge zur Verbesserung des Schulunterrichts über das Auslandsdeutschtum gemacht und Prof. Dr. Menz die Gefahren des vernünftigen Abfalls deutscher Weiber nach dem Auslande beleuchtet. In schöner Übereinstimmung hatten der evangelische Missionsinspektor Beyer und der katholische Vater Dr. Röber die kirchlich-religiöse Lage der Auslandsdeutschen gezeichnet und besonders auf die Gefahren hingewiesen, die aus der Armut der Neufiedler, ferner aber aus dem Lehrer- und Pfarrerangel schon entstanden sind und für die Zukunft unübersehbar drohen, wenn nicht das Reich helfend eingreift.

Im Anschluß an die öffentliche Versammlung fand ein Festabend im großen Saale des Städtischen Ausstellungspalastes statt.

Rücktritt des Justiz- und Kultusministers von Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin. Der demokratische mecklenburgisch-schwerinsche Justiz- und Kultusminister Dr. Möller hat dem Gesamtministerium offiziell seinen Rücktritt erklärt. Bekanntlich wurde in der letzten Landtagsitzung mit 26 gegen 24 Stimmen dem Minister das Mißtrauen ausgesprochen. Die Neuwahl findet am 30. August statt.

Der neue preussische Schulpflichtgesetzentwurf.

Acht Jahre Schulbesuch.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Schulpflicht in Preußen, der jetzt fertiggestellt wurde, enthält folgende Bestimmungen über Anfang und Ende der Schulpflicht:

Die Schulpflicht beginnt mit dem 1. April für alle Kinder, die bis zum 30. Juni desselben Jahres das sechste Lebensjahr vollenden. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können aber auch die Kinder, die erst zwischen dem 1. Juli und dem 30. September das sechste Lebensjahr vollendet haben, am gleichen Termin in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die entsprechende körperliche und geistige Reife besitzen.

Die Schulpflicht endet nach Ablauf von acht Jahren, aber erst am Schluß des Schuljahres. Kinder, die nach achtfährigem Schulbesuch das Ziel der Volksschule noch nicht erreicht haben, können noch ein weiteres Jahr in der Schule zurückgehalten werden. Andererseits ist schon nach sieben Jahren eine wiederholte Beurteilung von Kindern möglich, wenn sie zu dieser Zeit bereits ein Jahr der Oberstufe angehört haben und wenn schwierige häusliche oder wirtschaftliche oder in der Person des Kindes liegende Verhältnisse bestehen.

Die Selbstverwaltung der Städte.

Eine Rede des Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M.

Bei einem Festessen, das in Frankfurt a. M. zu Ehren des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun veranstaltet wurde, nahm Oberbürgermeister Dr. Landmann Veranlassung, sich für eine erweiterte Selbstverwaltung der Städte auszusprechen.

Er sagte, sagte er, mit Bedauern, daß der Wert der Selbstverwaltung nicht in dem Maße geschätzt werde, wie das im Wesen der Republik liege. Die deutschen Städte müßten nachdrücklich beklagen, daß ihre Selbstverwaltung seit der Einführung der neuen Staatsform eingeschränkt worden sei und daß man über den Wert der Selbstverwaltung eine Ansicht hege, die in absolutistisch regierten Staaten am Platze sein möge, niemals aber in einer Republik.

Ministerpräsident Dr. Braun erwiderte, daß heute, im Zeitalter der Demokratie, die freie Selbstverwaltung der städtischen Körperschaften nicht ihre frühere Bedeutung habe, weil der Wille des Volkes schon in der Zentrale hinreichend zum Ausdruck komme. Er machte diese Auffassung nicht zu seiner eigenen, sie käme aber in Parlamentsausschüssen stark zum Ausdruck. Das seien Erscheinungen, die sich aus der in der Gärung befindlichen Entwicklung ergäben. Man werde dies bald abstreifen können und werde zu der Auffassung kommen, daß ein gesundes Staatswesen gesunde kommunale Körperschaften voraussetze.

Denkt an die Hindenburg-Spende!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparcassen usw.

König und Kärner

Roman von Rudolph Straß.

32) (Nachdruck verboten.)

Als er gegangen war, kleidete sich Werner Winterhalter mit einem unbestimmten Gefühl von Ärger und Neue an. Es war wirklich wie eine Art Katzenjammer, von dem der Freund gesprochen hatte, aber kein leiblicher, sondern ein seelischer. Man war nun einmal ein Ergebnis seiner Erziehung. Man litt unter dem Gedanken, gegen eine Dame unhöflich gewesen zu sein, auch wenn man sich zehnmal im Recht befunden hatte. Man mußte das mit ein paar erklärenden Worten aus der Welt schaffen. Sie war ja jetzt draußen irgendwo auf dem Golfplatz. Da konnte das leicht wie durch Zufall geschehen. Während er sich das noch ausmalte, war er schon auf dem Weg dorthin. Die mächtige Fläche lag still und menschenleer. Aber da vorn, an dem einen Eingang, stand Stephanie Kühn neben ihrem Wagen, einen Bengel mit dem Köcher voll Golfschläger hinter sich. Ihr Antlitz war gerötet. Lose Haarsträhnen spielten ihr im Herbstwind um die Stirn und die Ohren. Jetzt, in der heißen Morgenluft, von graulichem Licht und Luft umflossen, schlank und schlacht, selbst wie ein Stück Natur, gefiel sie ihm viel besser als die Ballkönigin von gestern abend, schien ihm wieder erst ganz sie, in der beinah grausamen Spannkraft und Frische des Sports. Als sie ihn erblickte, streckte sie auf seinen Gruß mit einer Bewegung des Schreckens abwehrend beide Hände vor. „Um Gottes willen! Fangen Sie nicht wieder an! Ich hab so schon die halbe Nacht von Ihren gräßlichen Geschichten geträumt!“ — „So?“ sagte er langsam und sah sie an. „Das wäre ja eigentlich ganz gut!“ — „Nein! Danke! Das ist nichts für mich!“

Er ließ sein Auge nicht von ihr, fühlte schon wieder den Zorn über sie und ihre unbekümmerte Selbstsucht und konnte sich nicht enthalten, zu sagen: „Wenn ich Sie noch gesehen hab, jahraus, jahrein, waren Sie damit beschäftigt, nichts zu tun!“

Sie machte große Augen, als wollte sie fragen: Geht's etwa von neuem los?

Er fuhr fort: „Ich versteh ja nicht, wie ein vernünftiger Mensch jeden Tag, den Gott ihm gibt, hinter eine paar Wäulen herpringen kann!“ — „Und da sind Sie jetzt eigens hier heraufgekommen, um mir das zu sagen?“ — „Nein. Deswegen nicht!“ — „Sondern?“

Er stutze und meinte dann langsam: „Ja... eigentlich wollt ich Sie um Entschuldigungen bitten... wegen gestern...“ Stephanie Kühn lachte hell auf. „Na... da haben Sie aber 'ne merkwürdige Art, das zu bewerkstelligen,“ sagte sie und ging zu ihrem Wagen. Er folgte ihr gereizt und hörte, wie sie zum Kutscher sagte: „Ich geh zu Fuß heim, Schorsch!“ Und dann zu ihm: „Ich seh gewiß aus wie 'ne Wildel... Na... egal... Man weiß ja in der Stadt, wer ich bin!“

Sie hatte einen tüchtigen Schritt am Leibe. Er

brauchte seine Gangart nicht zu mäßigen, um mit ihr gleichen Tritt zu halten. Er war ganz verblüfft. Da marschierten sie auf einmal als gute Kameraden. Das machte sich so ganz von selbst... Wieder das läche Herzlopfen... Ihre Röhre! Ihre Jugend. Ihre Schönheit. Er fragte: „Sind Sie mir böse?“ — „Ach wo!“ Eine Handbewegung dabei durch die Luft. Es lag etwas Wegwerfendes darin. Überhaupt etwas Großartiges in ihrem Wesen. Er dachte: In ihrer Art ist sie ja ein ganzer Kerl! Sie fuhr fort: „Ich lass' jedem seine Freiheit! Ich will nur auch die meine!... Das gräßliche Zeug, was Sie gestern erzählten... so gar, wenn ich wollte... mir steht das doch nicht!... Jeder Mensch hat doch nun mal seinen Stil...“ Ja... Stil hast du freilich... wanderst da sorglos mit deinen langen, federnden Schritten über den Ackerweg, läßt dich vom Wind beuteln und dir den Herbstsprühregen erfrischend um die Ohren wehen... Er sah von der Seite ihr Profil... Es war merkwürdig kühl in seiner klassischen Ruhe. Wörtlich warf sie den Kopf zu ihm herum: „Gott... wenn ich ein Mann wäre...“ Er mußte lachen. Sie gestiel ihm immer mehr. „Was dann?“ — „Sie zum Beispiel!... Ich begreif's ja nicht... Ich käme ja an Ihrer Stelle gar nicht vom Automobil mehr herunter!“

„Wenn man schon das Glück hat und hat einen Vater, der Automobile macht!“ Sie zeigte mit einer leidenschaftlichen Schulterbewegung nach der nahen Winterhalterischen Fabrik... Schnelzug in Stephanie Kühns blauen Augen: „Sonst kann ich Papa doch um den Finger wickeln. Aber ein Auto gibt er mir nun mal nicht. Er behauptet, ich brähe mir heilig das Genick, so wie ich wäre...“

Etwas Kindliches kam da heraus. Er dachte sich: Eigentlich bist du doch ein großes Kind!... Oder ist das auch nur eine Maske? Mir zu Ehren?... Aber wozu?... Liegt dir daran, daß ich Feuer fange? Ich wurde ihm heiß ums Herz. Nun waren sie schon am Beginn des Villenviertels, wo hinter Asten Leuchtern und Spionenscheiben die Nubnen und Wäfen leuchteten. Er blieb stehen und wollte sich verabschieden. Aber Stephanie Kühn sagte seelenruhig: „Kommen Sie doch nur! Wir haben ja denselben Weg!“ Es schien ihr ganz gleich, ob man darüber reden würde oder nicht. Sie nickte aller Welt vertraulich und kameradschaftlich zu. Auch gegen alte Damen ohne besonderen Respekt. Daß die hinterher stehenblieben, daß Karl Schweikardt mit seinem Anhang ihr und ihrem Begleiter mit offenem Mund nachstarrte, ließ sie kühl. Sie wußte, was sie tat... forderte nicht nur durch ihr zerzaustes Haar und ihren verwilderten Sportdreh die Mithwelt heraus... Und machte einem den Kopf heiß, mit aller Absicht... brachte einen in einen Rausch... einen Stolz... gerade wenn man sich am Abend vorher noch in einen dunklen Torbogen gedrückt hatte, um wie ein Bettler ein blondes Bild von einst im Dämmern achlos an sich vorübergeben zu sehen... Jetzt war heller Tag... alle Welt schaut zu... kannte das schönste Mädchen, die reichste Erbin weit und breit... Wer sie gewann, schlug alle... war Sieger...

Man geht jeden Tag an Stephanie Kühns Haus vorbei wie von ungefähr und sie kommt wirklich auch einmal heraus und winkt gleichmütig von drüben über die Straße und geht ihres Wegs ganz wohlgezogen, Beforgungen machen mit ihrer Mutter, in Mantel und Muff. Und man ist auf einmal glücklich und ruhig, daß sie überhaupt noch auf der Welt und einem begegnet ist. Und man erblickt sie wieder mit einem Haufen Herren, Spießgesellen vom Sport, lachend, schwägend, und entrennt in wilder Eifersucht gegen diese. Und man schläft nicht mehr und ist nicht mehr und trinkt nicht mehr und sieht um sich sonderbare Blicke, gerade als wüßte noch eine Menschenseele auf der Welt außer einem selbst dies Geheimnis, daß man bis über die Ohren verliebt ist, und kommt sich selber halb verrückt vor, wie man durch die Tage irt, durch die Straßen läuft auf der Suche nach einem Weg zu ihr... Der Weg, das ist schließlich immer nur ihr Bruder.

Die einzige Brücke zwischen hier und dort. Mit dem Alten steht man ja wie Hund und Katze! Und wahrhaftig, da besucht einen nach Wankschluß Moritz Kühn, plaudert vom Hundstufen und Laufenden, von den Kurven, der G. m. b. H. der Alten Herren für das Heidelberger Korps, haus und sagt beim Abschied, zwischen Tür und Angel: „Du... ich hab übrigens ein Attentat auf dich vor. Ich bin doch nun ein Vierteljahr verheiratet. Meine Frau plant ihren ersten großen Streich... Vierundzwanzig Personen auf einen Sieb! Es wird mordend stimmungig!... Nur Verwandtensimpel! Du mußt dich offen und kommen!... Versprich es mir... nächsten Samstag um acht...“

Und wie man am Ende der Woche die palmengeschnühte Treppe der Moritzschen Villa hinaufsteigt und oben das Zetern der Gäste hört und immer nur, wie die ganzen Tage, im Zweitakt denkt: Wird sie kommen? Wird sie nicht? Und die wohlbekanntesten Lohndiener sich vor einem verbeugen, findet man oben, auf der Silberplatte, sein Kärtchen: „Herr Winterhalter d. J. wird gebeten, und innen: „Fräulein Kühn zu Tisch zu führen.“ Und im selben Augenblick ein Stocken... eine Abwehr: sie haben's auf dich abgesehen... Das sind die Verwandten... Du sollst in die Falle... Dann die Enttäuschung... Als man sich zu Tisch setzte, blieb der Platz zu seiner Rechten leer. Stephanie Kühn war noch nicht da. Jemand, wo im Lattenfall oder sonst festgehalten. Ihre eigenen Eltern wußten es nicht. Sie pläzte erst mitten in die Suppe hinein, ein wenig atemlos und erhitzt, faltete schon auf der Schwelle beschwörend und lachend die Hände gegen die Gastgeber und die Gesellschaft, aber mehr wie ein verwöhntes Kind, das weiß, daß man ihm nichts übelnimmt, suchte ihren Stuhl, warf, als sie ihn gefunden, einen halb befremdeten Blick auf ihren Nachbar, setzte sich und war mit einem Schlag ungnädig. Sie hörte nur mit halbem Ohr, als er sprach, antwortete kaum, ließ das Auge zerstreut über die Tafel schweifen. Um sie war noch ein frischer Hauch von draußen, von Luft und Kälte. Sie vernied hartnäckig, ihn anzusehen. Endlich verstummte er auch. Beide saßen schweigend nebeneinander.

(Fortsetzung folgt.)

Belgischer Ausfall gegen Deutschland.

Neben auf der Interparlamentarischen Konferenz.
 Auf der Pariser Konferenz der Interparlamentarischen Union hielt der belgische Senator Magnette eine Rede, in der er de Jouvenel lobte und Lobe wegen seiner „überraschenden Behauptungen“ tadelte. Der Senator legte dann dem Kongress eine Entschuldigungsverordnung vor, in der er „die Verletzung der belgischen Neutralität im August 1914 als im höchsten Grade bedauerlich“ bezeichnet und die Interparlamentarische Union auffordert, dahin zu wirken, daß „die Verträge in Zukunft geachtet würden“. Das englische Unterhausmitglied Edwards stellte fest, daß eine Beunruhigung in Europa fortbestehe, und daß die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland nicht gemildert sei. Das Unterhausmitglied Smith erklärte, daß die Verantwortung für den Krieg nicht einem einzigen Lande aufgebürdet werden dürfe. Es begann dann eine Debatte über den Kampf gegen das Raubgeschäft, in der auch die deutsche Reichstagsabgeordnete Frau Schröder das Wort nahm.
 Zu Ehren der deutschen Kongressdelegationen veranstaltete der deutsche Botschafter, Herr von Hoesch, ein Abendessen mit anschließendem Empfang. Etwa 500 Mitglieder der Interparlamentarischen Union wurden vom Präsidenten Doumergue empfangen.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 27. August.
 * Börsenruhetag. Wie in den Vorwochen, ruhte das Geschäft von Bureau zu Bureau fast vollständig. Nur für F. G. Farbenaktien machte sich von Frankfurt ausgehend, härteres Interesse geltend. Man nannte einen Kurs von etwa 300 Prozent. Die Geldmarktlage hat sich nicht verändert. Der Satz für Tagesgeld blieb bei etwas stärkerer Nachfrage unverändert 4 1/2 - 6 Prozent.

Produktenbörse.

Berlin, 27. August. Der Produktenverkehr stand unter dem Eindruck vielfacher Realisationen, die den Weizenmarkt schwächer eröffnen ließen. Es mag zu der Preisentwertung beigetragen haben, daß etwas mehr inländisches Material auf den Markt kam, das allerdings nicht immer zufriedenstellende Qualitäten aufwies. Am Roggenmarkt war die Tendenz ebenso wie am Weizenmarkt schwach. Das Angebot blieb außerordentlich klein. Westerntrogen wurde in genannten Tannern etwa 10. September ladefertig um 20 Cent höher gehandelt. Spätere Lieferung war von der zweiten Hand auf unveränderter Basis erhältlich. Am Sommergerstmarkt zeigte sich wieder lebhaftere Frage nach den wenig angebotenen guten Qualitäten. Man griff deshalb wieder vereinzelt auf brauchbare Mittelsorten zurück. Die anderen Qualitäten dieses vernachlässigt. Wintergerste dürfte zu den Notierungspreisen, die vielleicht etwas niedriger erscheinen, fest zu haben sein. Hafer war in Gebirgs- und pommerischen Ursprungs stärker angeboten, ohne irgendwelcher Kaufneigung zu begegnen. Auch Weißhafer war loco billiger erhältlich. Die Käufer blieben aber äußerst vorsichtig. Der Lieferungsmarkt für Hafer hatte infolge mancherlei Deckungsfrage festes Aussehen. Mais war von erster Hand in Plataware für vordere Sichten höher gehalten und auch bezahlt. Am Weizenmarkt war das Geschäft recht ruhig geworden.

Weizen und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

| | 27. 8. | 26. 8. | | 27. 8. | 26. 8. |
|---------------|-----------|-----------|-----------------|-----------|-----------|
| Weiz., märk. | 277-281 | 280-284 | Weizl.f.Vrl. | 16,0-16,2 | 16,0 |
| „pommerfch. | — | — | Roggl. f.Vrl. | 15,2-18,5 | 15,2 |
| Rogg., märk. | 237-241 | 237-241 | Raps | 295-300 | 295-300 |
| „pommerfch. | — | — | Leinfaat | — | — |
| „westpreuß. | — | — | Witt-Erbsen | 43-48 | 42-48 |
| Braugerste | 226-274 | 226-274 | fl. Speiseerbs. | 24-27 | 24-27 |
| Futtergerste | 203-209 | 203-209 | Futtererbsen | 21-22 | 21-22 |
| Hafer, märk. | 201-213 | 201-213 | Welschen | 21,0-22,0 | 21-22 |
| „pommerfch. | — | — | Ackerbohnen | 22-23 | 22-23 |
| „westpreuß. | — | — | Widen | 22,0-24,0 | 22,0-24,0 |
| Weizenmehl | — | — | Lupin., blaue | — | — |
| p. 100 kg fr. | — | — | Lupin., gelbe | — | — |
| Wln.br. nuff. | — | — | Zorabelle | — | — |
| Sad (feinst.) | — | — | Rap. | 15,6-16,0 | 15,6-16,0 |
| Mrt. u. Not. | 36,2-38,0 | 36,2-38,0 | Leinfaaden | 22,5-23,0 | 22,5-23,0 |
| Roggenmehl | — | — | Trockenfch. | 13,5-13,7 | 13,5-13,7 |
| p. 100 kg fr. | — | — | Sohn-Schrot | 20,2-20,7 | 20,2-20,7 |
| Berlin br. | — | — | Torfm 30/70 | — | — |
| intl. Sad | 32,5-34,0 | 32,5-34,0 | Raritätstest | 23,0-23,5 | 22,7-23,0 |

Eröffnung der Leipziger Messe.

Aber 9000 Aussteller.

Leipzig, 28. August.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse, noch immer die größte aller europäischen Messen, ist eröffnet worden. Die ausländische Besucher- und die Ausstellereinzahlen sind größer als bei früheren Messen, ein Zeichen für die Besserung der Handelsbeziehungen des Auslandes zum Deutschen Reich. Einen bedeutenden Faktor für die Besserung der deutschen Ausfuhr bildet der Wegfall des französischen Balutadumpings, das heißt, des Unterbietens der Franzosen, wie es vor der Stabilisierung des Frank reich möglich war.

Auf der Messe sind insgesamt 9000 Firmen, also rund 500 mehr als in der Herbstmesse 1926 vertreten. Das Meßamt hat 33 Sonderzüge fahren lassen, darunter fünf ausländische. Besondere Beachtung verdient die im Rahmen der Leipziger Messe veranstaltete deutsche Baummesse. Besonders stark ist der Zustrom aus Frankreich infolge des neuen Handelsvertrages, aus Dänemark, Italien, Spanien, ferner aus den Niederlanden, aus Österreich, aus der Schweiz und aus Osteuropa. Aus Übersee ist namentlich Amerika durch zahlreiche Interessenten vertreten.

Günstige Ausichten der Leipziger Herbstmesse.

Leipzig, 29. August. Am gestrigen Sonntag fand der traditionelle Presseabend zu Beginn der Leipziger Herbstmesse statt. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorstand des Leipziger Messenamts, Dr. Köhler, darauf hin, daß die gegenwärtige Messe die vorige Herbstmesse an Umfang wesentlich übertrifft. Der Redner zog einen Vergleich zwischen der großen allgemeinen Messe Leipzigs und den jetzt vielfach veranstalteten Fachmessen und betonte, daß diese Fachmessen einen geschäftlichen Erfolg bis zu einem gewissen Grade nur im Inlandgeschäft verzeichnen könnten, während der Sinn der Leipziger Messe auf die Exportförderung gerichtet sei.

Der Zugang zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse ist erheblich stärker als im Vorjahre. Das Messamt gibt die Zahl der Messebesucher, die mit Sonderzügen bis Sonntagvormittag eingetroffen sind, um 50 Prozent höher an als im Vorjahre. Der Besuch der Ausländer ist wesentlich größer als bei den früheren Herbstmessen. Der Besuch der Franzosen wird auf Grund des Handelsvertrages abschließend um 150 Prozent und der der Polen trotz des Zollkrieges um 100 Prozent höher angegeben als im Vorjahre. Auch die Kaufkraft der Besucher erscheint wesentlich lebhafter und die Angaben der Aussteller lauten bisher recht zufriedenstellend.

Auf dem Presseabend betonte nach der Eröffnungsansprache Dr. Köhlers Dr. Hege mann vom Deutschen Handelsdienst der U., der im Namen der auswärtigen Presse sprach, die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Presse und Wirtschaft. Für die ausländische Presse sprach der Schriftführer des Verbandes der ausländischen Presse, Bertesse.

Albert Thomas.

Sieben traf in Berlin der französische Politiker und Direktor des Internationalen Arbeitsamtes des Völkerbundes Albert Thomas ein, um die Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes vorzu-



bereiten. Die Tagung wird diesmal zum erstenmal in Berlin abgehalten, und zwar etwa Mitte Oktober. Bisher fanden die Tagungen nur in Genf statt. Auf dem Arbeitsprogramm stehen u. a. internationale Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherung, Mindestlöhne.

Tages-Chronik.

○ Eine Zugkatastrophe verhindert. Durch die Aufmerksamkeit eines Eisenbahnbeamten wurde auf der Strecke Landsberg-Schwerin (Barthe) ein schweres Zugunglück verhindert. Der Beamte fand ein großes Eisenstück, das noch unbekannte Täter zwischen den Schienen eingelassen hatten. Es gelang ihm, das Eisenstück rechtzeitig aus den Schienen zu lösen.

○ Die Ruhrkrankheit in Kaufstatt. In Kaufstatt sind 30 Fälle von Ruhr festgestellt worden, die sich mit wenigen Ausnahmen in nächster Nähe der Reiterkaserne abspielten. Vier Kinder sind der Krankheit zum Opfer gefallen. Beim 18. Reiterregiment sind insgesamt 45 Mann erkrankt. Von diesen hat sich bei 29 Mann Ruhr herausgestellt; drei von ihnen sind gestorben.

○ Schwere Gasexplosion. In der neubauten Siedlung der Gemeinnützigen Heimstätten-gesellschaft in der Wilhelmstadt Magdeburg ereignete sich eine schwere Gasexplosion. Ein dort wohnender Versicherungsbeamter hatte, um sich zu vergiften, die Küchenschloß fest verschlossen, die Gasöhne geöffnet und sich dann niedergelegt. Als seine Ehefrau bei ihrer Rückkehr im Flur das elektrische Licht einschaltete, explodierten die angesammelten Gase, wodurch in der Wohnung großer Sachschaden angerichtet wurde. Mitten in der Küche lag die Leiche des Versicherungsbeamten, der an einem Herzschlag gestorben war.

○ Deutsche Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Chamoung. Die Nachricht, daß bei dem Unglück in Chamoung eine deutsche Familie ums Leben gekommen ist, hat sich bei den weiteren Nachforschungen leider bewahrheitet. Es handelt sich um Herrn und Frau Josephy aus Werberau (Kreis Völklingen) in Schlesien und deren Tochter. Ein Berliner Ingenieur Nisch ist mit heiler Haut bei dem Unglück davongekommen.

○ Bombenwurf in ein Tanzlokal. In der Nähe von Lizza ist von Unbekannten eine Bombe in ein Tanzlokal in Juan-les-Pins geworfen worden. Sieben Personen wurden verwundet, darunter drei schwer.

○ Deutsches Falschgeld an der holländischen Grenze. In mehreren an der deutschen Grenze gelegenen holländischen Ortschaften sind falsche deutsche Reichsbanknoten zu 20 Mark in Umlauf gebracht worden. Eine Reihe von Geschäftskleuten ist bereits dadurch geschädigt worden.

○ Vier Todesopfer bei einem Fährbootsunglück. In der Nähe von Strych bei Japane kippte infolge starken Wellenganges auf der Weichsel eine Fähre, auf der sich 20 Personen befanden, um. Der Fährmann, seine Tochter und ein Fährknecht, ferner ein Kaufmann aus Japane fielen ins Wasser und ertranken.

○ Kinderlähmungsepisode in Rumänien. Die Kinderlähmungsepisode nimmt bedenklichen Umfang an. Energetische Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung werden im ganzen Lande ergriffen, besonders in der Hauptstadt.

○ Wieder zwei Ozeanflieger unterwegs. William Brock und Edward Schlee, die von Old Orchard aus auf dem Eindecker „Stolz von Detroit“ einen Flug um die Welt angetreten haben, sind zu ihrem transatlantischen Flug von Harbour Grace aus gestartet.

○ Mordmord und Selbstmord. In Westendorf bei Preußisch-Holland erschof der 44jährige frühere Gutsverwalter Johannes Grunwald aus Allenstein in geistiger Verwirrung seine beiden sieben und zehn Jahre alten Söhne und sich selbst. Grunwald litt an einem Nervenleiden und war bereits einmal in einer Nervenklinik. Er hatte wegen seines Leidens seine Stellung aufgeben müssen und war in wirtschaftliche Not geraten.

Bunte Tageschronik.

Stargard. Die Typhusepidemie in Stargard breitet sich weiter aus. Die Zahl der Erkrankungen ist auf 40 gestiegen.

Danzig. Am Sonntag morgen starteten die vier britischen Marineflugboote „Fris“, „Balkyrie“, „Singapore“ und „Southampton“ der Freien Stadt Danzig einen Besuch ab. Von hier aus beabsichtigen die Flugboote nach Helgoland weiterzufahren.

Paris. Drei Kinder im Alter von 12, 14 und 15 Jahren, die zu einer Ferienkolonie in Sables d'Orne gehörten, sind beim Baden von einer Sturzwele erfasst worden und ertrunken.

London. Ein Militärflugzeug, ein Einsitzer, stürzte aus einer Höhe von 400 Fuß bei Wpavor in Wiltshire ab. Der Flugzeugführer wurde getötet.

Tofio. Durch das Erdbeben bei Laimon auf Formosa sind elf Personen getötet und 50 schwer verletzt worden. 700 Häuser und 200 Läden und Warenlager wurden zerstört.

Sturmfahrten auf dem Atlantischen Ozean.

Neue Unwetterkatastrophen.

Die Passagiere und Mannschaften der in Newyork eingetroffenen Ozeandampfer berichten über eine ungewöhnlich stürmische Überfahrt. Der Sturm, der eine Geschwindigkeit zwischen 80 und 100 Meilen in der Stunde erreichte, türmte die Wellen zu gewaltigen Wasserbergen in Höhe von 50 Fuß, die über die Schiffe hinwegstürzten und sie wie Korke hin- und herwarfen. Besonders abenteuerlich war die Fahrt des italienischen Dampfers „Martha Washington“, der mit 617 Passagieren aus den Mittelmeerhäfen mit eintägiger Verspätung in Newyork eintraf. Das Schiff geriet in einen Orkan, der im Laufe des folgenden Tages an Stärke zunahm. An Bord herrschte größte Bestürzung und Unruhe. Die Zwischendeckpassagiere verbrachten die Zeit im Gebet. Die Frauen weinten hysterisch. 60 Passagiere erlitten Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. Die Radioantennen wurden weggespült, jedoch gelang es der Mannschaft, trotz des wütenden Sturmes sie wiederherzustellen.

Über Triest tobte ein außerordentlich heftiger Sturm. Eine große Anzahl von Schiffen wurde von den Untern losgerissen. In der Stadt wurden viele Läden zertrümmert. Der ganze Markt wurde in Unordnung gebracht. Etwa 100 Personen erlitten Verletzungen. In Udine ging ein heftiges Gewitter nieder. Drei Häuser wurden durch Blitzschlag eingestürzt. Ein Mann wurde getötet und ein anderer lebensgefährlich verletzt.

Tagungen.

Reichsverbandstagung des Subdeutschen Heimatbundes. Magdeburg. Aus Anlaß der Reichsverbandstagung des Subdeutschen Heimatbundes fanden ein Presseempfang und ein von musikalischen Darbietungen umrahmter Begrüßungsabend statt. Sonntag folgte in der Stadthalle eine große Kundgebung des Subdeutschen Heimatbundes. Mehrere Redner verlangten mehr reichsdeutsches Interesse für das Schicksal der über vier Millionen zählenden Subdeutschen.

Abschluß der Mittelstandsparteitagung.

Hamburg. In der Schlußsitzung der Reichsparteitagung der Wirtschaftspartei wurde die Vorstandswahl erledigt und als Ort der nächsten Reichstagung Berlin bestimmt.

Verschiedenes.

Die Rahe eines verzweifelten Vaters.

Die spanische Zeitung „El Sol“ veröffentlicht einen Bericht über die fürchterliche Rahe eines verzweifelten Vaters. Die spanische Blatte zufolge verging sich ein Mann an einer Nonne in einem Kloster von Madrid. Der Vorgang war von einem Mädchen, das in dem Kloster zur Schule ging, beobachtet worden. Es war ihr aufgetragen worden, über die Angelegenheit Stillschweigen zu bewahren. Trotzdem erzählte es die Geschichte einigen Schulfreundinnen und schließlich auch ihren Eltern. Als sie darauf aus ihrem Elternhause in das Kloster zurückkehrte, wurde sie in eine Zelle gesperrt, mißhandelt und zum Krüppel geschlagen. Der Vater, der nichts von seiner Tochter hörte, wurde ängstlich, begab sich in das Kloster und erkundigte sich nach ihr. Es wurde ihm gesagt, seine Tochter sei nicht im Kloster. Daraufhin begab er sich zur Polizei. Dort wurde ihm geraten, das Kloster durchsuchen zu lassen. Dies geschah auch, und das Mädchen wurde gefunden. Aber so fürchterlich war sein Zustand, daß der verzweifte Vater seine Vernunft verlor und mit einem Revolver wild zu feuern begann. Er tötete fünf Nonnen und verletzte noch zwei. Da über der spanischen Presse eine drakonische Zensur waltet, so lassen sich weiter Einzelheiten nicht berichten.

Ein Neunzigjähriger auf der Zugspitze.

Trotz schlechter Witterung besuchte Kommerzienrat Wenz aus München, der Erbauer des Münchener Hauses auf dem Westgipfel der Zugspitze, den Wettersteingrat. Wenz fuhr mit der Bahn bis zur Bergstation, dort bereitete man dem alten Herrn, der sich den Neunzigern nähert, besondere Ehrungen. Kommerzienrat Wenz hatte schon vor zwei Jahren die Zugspitze ersteigen, wegen des schlechten Wetters unterließ er es aber diesmal, seinem Werke auf dem Gipfel einen Besuch zu machen.

Der Darsteller Ben Hurs geht ins Kloster.

Newyork. Ramon Novarro, der Darsteller des Ben Hurs in dem gleichnamigen Filmdrama, beabsichtigt, Anfang nächsten Jahres Priester zu werden. Zwei seiner Brüder sind bereits Priester und eine Schwester Ramon Novarros ist Nonne.

○ Fernsprechversuche Hamburg-Buenos Aires. In Hamburg fanden im Fernsprechamt I auf Veranlassung des Reichspostministeriums Fernsprechversuche mit Buenos Aires statt, die von vollem Erfolg begleitet waren. Die Verständigung mit der Hauptstadt der Argentinischen Republik, wo den Fernsprechversuchen etwa 60 Personen aus amtlichen und interessierten Kreisen beiwohnten, war während der ganzen Dauer der von 20.30 bis 21.00 Uhr währenden Versuche ausgezeichnet.

○ Postverkehr mit Jugoslawien. Im Verkehr mit Jugoslawien sind vom 1. September an Maßnahmen auf eingeschriebene Briefsendungen und Postpakete zugelassen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der eingezogene Betrag auf ein Postcheckkonto des Absenders im Bestimmungsland der Sendung gutzuschreiben ist. Auf Sendungen nach Jugoslawien ist der Nachnahmebetrag in Dinar und Para anzugeben. Höchstbetrag 5000 Dinar.

— Im Verkehr mit Rumänien müssen Briefe mit Wertangabe, zu denen Umschläge gewöhnlicher Art verwendet werden, mit mindestens fünf Siegeln aus gutem Lack, von denen das eine in der Mitte und die anderen vier an den Ecken anzubringen sind, haltbar verschlossen sein.

○ Grenzübertritt nach Österreich. Beim Grenzübertritt nach Österreich besteht vielfach die irrige Ansicht, daß seit Aufhebung des Bismarzwanges auch kein Reisepaß mehr nötig sei. Demgegenüber wird zur Vermeidung unliebsamer Reiseverzögerungen darauf hingewiesen, daß für Reichsdeutsche zwar keine eigene Einreiseerlaubnis nach Österreich mehr erforderlich ist, daß jedoch nach wie vor der Reisende im Besitze eines ordnungsgemäßen Reisepasses sein muß. Irigendwelche anderen Personalausweise werden in der Regel nicht als Ersatz angesehen. Nur für den sog. kleinen Grenzverkehr bestehen in dieser Richtung Ausnahmen.

Gächfisches.

Nur Einzelbegnadigungen in Sachsen.

Wie die Zittauer Morgenzeitung erfährt, kommt auch in Sachsen eine allgemeine Amnestie anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten nicht in Frage. In welchem Umfang und in welcher Weise Einzelbegnadigungen vorgenommen werden sollten, steht noch nicht fest, da darüber noch Verhandlungen schweben und vor allem die Entscheidung Hindenburgs in dieser Beziehung abgewartet werden muß.

Die Kraftfahrzeuge in Sachsen.

Nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes wurden am 1. Juli 1927 in Sachsen 77 466 Kraftfahrzeuge gezählt. Im Jahre 1926 betrug ihre Zahl 59 764, 1925: 42 068, 1924: 28 802, 1923: 22 764, 1922: 18 102, 1921: 13 179. Unter den 77 466 Kraftfahrzeugen, die am 1. Juli 1927 nachgewiesen wurden, befanden sich 23 654 Großkraftwagen, 27 936 Kraftwagen, die vorzugsweise der Personenbeförderung dienen und 10 683 Kraftwagen, die in der Hauptsache für die Lastbeförderung bestimmt sind. Dazu kommen noch 133 Kraftwagen für Feuerlöschzwecke, 53 selbstfahrende Straßenreinigungsmaschinen und 958 Zugmaschinen ohne Güterladerraum.

Uebersieht man die Entwicklung der Zahl der Kraftfahrzeuge nach dem Kriege, so ist besonders das rasche Anwachsen des Kraftfahrzeugbestandes bemerkenswert. In Sachsen ist die Zahl der Kraftfahrzeuge von 1921 bis 1927 auf das 5,9fache gestiegen. Der Hauptanteil an dieser zahlenmäßigen Steigerung entfällt auf die Großkraftwagen, deren Zahl in der genannten Zeit auf das 10,7fache angewachsen ist. Die Zahl der Personenkraftwagen ist in der Zeit von 1921 bis 1927 auf das 4,1fache und die Zahl der Lastkraftwagen auf das 3,6fache gestiegen.

Bezieht man die Zahl der Kraftfahrzeuge auf die Bevölkerungszahl, so ergibt sich, daß bei der letzten Bestandsaufnahme auf 65 Personen 1 Kraftfahrzeug entfiel gegen 364 Personen im Jahre 1921.

Kreisfest der ev.-luth. Jungmännervereine im Kreise Pirna am 20. und 21. August in Sebnitz.

Ueber 100 ev. Jungmänner zogen am 21. August mit klingendem Spiel in Sebnitz ein, um hier ihr 7. Kreisfest zu feiern. Mit einer Begrüßung um 20 Uhr nahm das Fest seinen Anfang. Pfarrer Gröschel-Sebnitz begrüßte im Namen der Kirchengemeinde. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Hermann Wendischfähre, gab die Festlosung „Liebe Deinen Nächsten“ aus. Die Liebe zum Nächsten erfordert den ganzen Mann und braucht deshalb immer wieder die Küstammer einer Bruderschaft, wo sie ihre Waffen sähen kann. Ein Rüsttag sei auch das Fest. Am 21 Uhr verammelten sich die Jungmänner und viele Stadtbewohner am Kriegerdenkmal zu einer Kundgebung. Fackeln flammten auf, Gesang und Psalmen erklangen. Zwei Jungmänner grüßten durch Gedichte. Bundesbruder Mehnert-Seidenau sprach in zündenden Worten „Vom Wollen ev. Jugend“. Fern von Politik und Parteistreit habe ev. Jugend nur ein Ziel, die Königsherrschaft Jesu zu verwirklichen. Dieses Wollen möchte sie auch auf die Jugend von Sebnitz übertragen, solle doch als Frucht des Hiersein ein ev. Jungmännerverein entstehen. Nach gemeinsam gesungenem Lied bildete sich ein Fackelzug, der unter dem Klang der Psalmen durch die Straßen der Stadt sich bewegte. Auf dem Markt endete der Zug, die Fackeln verlöschten und durch die Stille der Nacht klang: Jetzt Brüder eine gute Nacht der Herr im hohen Himmel wacht. Den Luftzug zum Sonntag gab ein Beckruf der Trommler und Pfeifer. Um 1/8 Uhr vereinigte man sich zur Morgenwache. Pastor Raumann-Sebnitz bereitete die jugendlichen Herzen durch das Schriftwort „Die Liebe höret nimmer auf“ auf den Festtag vor. Als nächstes stand auf der Festordnung Straßenfingern und Psalmenmission. In Gruppen ging es durch die Stadt, um durch Psalmen und Lied etwas zu sagen von der Herrlichkeit des Herrlichen. Eine unvergeßliche Weisheit wurde war der um 9 Uhr beginnende Festgottesdienst. Ueber einhunderttausend Besucher füllten die Kirche. Jubelnd erklang, vom Kirchenchor meisterhaft vorgetragen, das Lobet den Herren! Dann eiserten im Lob Gottes Gemeinde, Psalmen und Orgel. Die Festpredigt über Matth. 18, 15-20 hielt Pfarrer Dr. Polster-Porsdorf, die er unter die Lösung des Festtags stellte. Als Lösung der sozialen Frage, der Frage nach dem Nächsten, haben Christen die Pflicht, die Sünde zu sehen, die Gnade Sünde zu vergeben und den Willen zur Gemeinde Jesu Christi. Die Sünde gilt es radikal auszuschneiden. Der Christ muß aber seinem Nächsten restlos vergeben können, nicht nur vergeben. Und wo dies geschieht, wird man wahre Bruderschaft erleben, ja dort wird Jesu mitten unter ihnen sein, auch wenn es nur zwei oder drei wären. Laßt uns ohne Unterlaß aus lauter Liebe den Nächsten werden zu solcher seligen Gemeinschaft! Nach der Predigt erfolgte noch die feierliche Weihe der Wimpel der Jungmännervereine Dohna und Porsdorf. Die Gemeinde beschloß den Gottesdienst mit dem Gesang „Jesus Christus herrscht als König, alles sei ihm untertänig! Sodann nahm der Kreisverband Psalmenchor auf dem Markt Aufstellung und gab unter Leitung von Pfarrer Dr. Polster eine Flaggenmusik, die viele Zuhörer angelockt hatte, war es doch auch eine Freude, dem jugendlichen Chor zu lauschen. Nach einer Mittagspause kamen die jungen Männer um 14 Uhr zur Kreisversammlung zusammen. Hier sprach der christliche Gewerkschaftssekretär Weisflögge über „Geistige Strömungen in der Arbeiterwelt“. Der Redner zeigte in klaren Worten, wie heute in der Arbeiterwelt zwei Richtungen mit einander ringen, die christlich-soziale und die sozialistische. Stellen die christlichen Gewerkschaften Gott über alles, so die anderen den Materialismus. Vertreter die einen die Gemeinschaftsidee, so gibt es bei den anderen Klassenkampf, Diktatur, nur Masse. Das Ziel christlicher Gewerkschaften ist kultureller und wirtschaftlicher Aufstieg. Nach der Versammlung marschierten die Teilnehmer zum Sportplatz. „Lebendiger Rasen“ sollte hier gezeigt werden. Das ist ein selbstamer Ausdruck, erstrebt wird damit, daß jeder junge Mann auf den Rasen soll. Nicht eine Handvoll Kämpfer und alle anderen schauen zu, nein, „alles mitmachen“ und „keiner zusehen“. Unter Leitung von Studien-Assessor Dr. Bogel-Pirna, gab es nun Freübungen, Wettlauf, Turnspiele, Handball usw. Um 17 1/2 Uhr zog die junge Schar wieder zum Markt, wo der Ausklang des Festes erfolgte. Der Vorsitzende dankte hier Gott, der das Fest segnete, dankte den Einwohnern von Sebnitz für gewährte Gastfreundschaft und forderte die Jungmänner auf, die Festtagslosung „Liebe Deinen Nächsten“ nicht aussondern weiterklingen zu lassen im Alltag. Die Jugend sang als Gelöbniß: Laßt uns die frohe Botschaft tragen, von Volk zu Volk, von Land zu Land, daß wir es unerschrocken sagen, was unser Herz in Jesu fand!

Turnen / Spiel / Sport

Von den Vorarbeiten

für das 14. Deutsche Turnfest zu Köln 1928.

Die großen Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft haben für dieses Jahr mit den Volksturnmeisterschaften ihren Abschluß gefunden. Nun liegt die Bahn frei für die Arbeit 1928, die ganz unter dem Zeichen des 14. Deutschen Turnfestes zu Köln vom 21.-30. Juli 1928 stehen wird. Schon überall in deutschen Turnerkreisen im In- und Auslande rüstet man sich, um in Köln eine große deutsche, turnerische Kundgebung zu feiern. Der Kölner Hauptauschuss für das 14. Deutsche Turnfest gibt seit einigen Monaten ein Nachrichtenblatt heraus, in dem er über die Vorarbeiten Bericht erstattet. Das soeben erschienene Heft 5 läßt wieder wie seine Vorgänger erkennen, daß sich in den einzelnen Ausschüssen der große Aufgabentkreis mehr und mehr verdichtet. Neben der Eröffnung einer Preisstelle in Köln ist zu erwähnen, daß der Wohnungsausschuss eine Bezirkseinteilung der Stadt Köln und der Vororte durchgeführt hat, so daß nuncmehr die Bestandsaufnahme der Einzelquartiere vorgenommen werden kann. Es können nach der schon vorliegenden Berechnung in den Schulen und Turnhallen der Stadt etwa 120 000 Teilnehmer untergebracht werden. Man glaubt aber mit etwa 150 000 Festbesuchern rechnen zu dürfen, für die Unterkunft bereitgestellt werden muß. Es müssen also viele tausende einzelne Quartiere bei Privaten erbeten werden. Eine Sitzung des Turnfahrten-Ausschusses ergab, daß den Festbesuchern ausreichend Gelegenheit gegeben werden soll, den Rhein und seine Nebenläufer in schönen ein- oder mehrtägigen Wanderungen kennenzulernen. Außerdem wird diesmal besonders darauf geachtet, daß Turnfahrten schon vor dem Fest vorbereitet werden; es können also z. B. Wanderungen rheinab- und aufwärts mit dem Endziel Köln, eintreffend an den Hauptfesttagen, ausgeführt werden. Viele der Turner werden dies mit Freude begrüßen, weil sie dann nach dem Fest ihre Heimreise gleich antreten können und dabei doch schon vorher etwas von den Schönheiten des Rheinlandes gesehen haben. Die zahlreichen Besprechungen des Hauptauschusses mit den staatlichen und städtischen Behörden lassen deren erfreuliche Anteilnahme an den Arbeiten für das 14. Deutsche Turnfest erkennen. Die verständnisvolle Mitarbeit all dieser Stellen, die ihren sichtbaren Ausdruck in dem Eintritt in den Hauptauschuss des Beigeordneten Dr. Billstein, des Dezenten für Jugendpflege und Leibesübungen der Stadt Köln gefunden hat, wird eine reibungslose Durchführung des Festes ermöglichen, das in seinen Ausmaßen wohl alle bisherigen Turnfeste übertrifft wird. Die Erfahrungen, die die Stadt Köln bei der Abwicklung der 11. Deutschen Kampfspiele sammelt, werden ein wertvolles Hilfsmittel für die weiteren Vorarbeiten sein.

Handschuhmacher abermals deutscher Strommeister.

Frankfurt a. O. Zum fünften Male wurde am Sonntag vom Deutschen Schwimmverband die Meisterschaft der deutschen Ströme ausgetragen. Die Titelverteidiger konnten sich sämtlich zum Teil nach äußerst harten Kämpfen durchsetzen. Handschuhmacher, Westfalen-Dortmund, gewann abermals die Strommeisterschaft der Herren, die der Damen Fräulein Zimmernann, Germania-Berlin, während der deutsche Wehrmacht-Meister, Obergefreiter Schramm vom 6. Preussischen Inf.-Regt. Hannover, zum vierten Male die Meisterschaft erringen konnte. Bei den Junioren siegte in der Damenklasse Fräulein Baillieu, Germania-Berlin. Der Sieger der Herren-Junioren, Schüler-Westfalen, tam als Zweiter in der Gesamtzeit ein.

Amateurmeisterschaft des Bundes Deutscher Radfahrer.

Frankfurt a. M., 29. August. Die gestern auf der Frankfurter Stadionbahn ausgetragene Amateurmeisterschaft des Bundes Deutscher Radfahrer sah im Rennen über 1 Kilometer den diesjährigen Weltmeister Engel-Köln und über 25 Kilometer den Augsburgs Steger siegreich.

Ein akademischer Leichtathletik-Wettkampf Wien-Berlin soll im kommenden Herbst in Wien vor sich gehen.

In der Schlussrunde der Davis-Pokal-Tennismetwetspiele in Boston brachte der erste Tag den Franzosen eine 2:0-Führung gegen die Japaner.

Die französische National-Tennismannschaft qualifizierte sich in Boston durch einen Sieg über Japans Vertreter für die Herausforderungsrunde im Davis-Pokal mit den Vereinigten Staaten von Amerika.

An der Internationalen Ruderregatta in Amsterdam (17. und 18. September) nehmen außer Finnisch auch die Hamburger Stuller Penner und Kulkowski und evtl. die Nienmierzweiermannschaft des Berliner RK. Hellas teil.

Der Hamburger Regatta-Ausschuss hat zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Hamburger Ruder-Vereine die Gründung einer Reingemeinschaft zwecks besserer Vorbereitung für die Olympischen Spiele beschlossen. Die Hamburger Vereine haben ihre Zustimmung gegeben und ihre sämtlichen Mannschaften bereits zur Verfügung gestellt.

Am ersten Kampftage um die englische Fußballmeisterschaft standen sich am Sonnabend interessanterweise gleich der Meister und der Zweite der letzten Austragung Newcastle United und Huddersfield Town gegenüber. Der letztjährige Meister bewies, daß er seinen Titel nicht zu Unrecht erhalten hatte und gewann mit 3:1. Burnley unterlag überraschend gegen Bradford Rovers mit 1:2, während sich Cardiff City mit 2:1 gegen Bolton Wanderers behaupten konnte.

Sp. Drei Bogenschützen. Drei Meisterschaftskämpfe wird der Bogenschütztag im Berliner Sportpalast am 11. Oktober bringen, und zwar neben der Schwergewichtsmesterschaft Rudi Wagner-Diener die Fliegengewichtsmesterschaft Harry Stein-Köhler und die Weltergewichtsmesterschaft Grimm-Sahn.

Sp. Meister im 100-Meter-Lauf. Körnig und Lammer, die Sprintmeister der Deutschen Sportbehörde und der Deutschen Turnerschaft, sollen bei den internationalen Abendwettkämpfen des S. C. Charlottenburg am 3. September zusammentreffen; allerdings liegt die endgültige Startgenehmigung für Lammer noch nicht vor.

Sp. Europameisterschaft im Schwimmen. Die 100-Meter-Freistil-Europameisterschaft in Bologna wird ohne Arne Borg im Wettbewerb ausgetragen werden, da der schwedische Rekordschwimmer „nur“ an den 400 Metern, den 1500 Metern, der Freistilstaffel und den Wasserballspielen teilnimmt.

Sp. Schwimmrekorde. In 58,2 Sekunden schwamm Johnny Weissmüller in Honolulu die 100 Meter Freistil.

Sp. Deutsche Flugweltrekorde. Allein 45 deutsche Flugweltrekorde waren unter den 92 neuen Weltrekorden, die auf der Tagung der Fédération Aéronautique Internationale in Zürich anerkannt worden sind.

Sp. Weltmann schwimmt in Spanien. Der deutsche Freistilschwimmer Weltmann soll, wie bekannt wird, nach den Europameisterschaften für längere Zeit nach Spanien gehen.

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Wund-Ecken

Leipzig Welle 357.1. — Dresden Welle 275.2

Dienstag, 30. August.

16.30-17.30: Nachmittagskonzert. Mitw.: Guido Häbler (Gesang), Th. Wumer (Klavier) und das Dresdener Streichquartett. * 17.30-18.00: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * 18.05-18.30: Frauenfunk. E. Schod: Maria Paulowna und ihr Wirken in Weimar. * 18.30-18.55: Spanisch für Anfänger. * 19.00-19.30: Dr. Kirken-Erfurt: Chemische Universitäten Mitteldeutschlands. * 19.30-20.00: Freundschaft, Liebe, Ehe. Liebe und Ehe im Spiegel des modernen Dramas. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 20.15: Russische Kleinkunst. Ausführende: die russische Kleinkunstbühne „Arlekín“, Direktion: N. A. Zwetnowsk. * 22.00: Pressebericht, Sportfunk. * 22.15-24.00: Langmußl.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.00: Max Paul, Dir. d. Deutschen Feuerbestattungskasse „Flamme“: Die Feuerbestattung der Neuzeit. * 16.30-18.00: Kurmußl aus dem Ostseebad Ahlbeck. * 18.10: Ed. Rhein: Dentende Maschinen (Berbevortrag). * 18.30: Stunde mit Fischer. * 19.05: Dr. Ab. Caspar: Der Ursprung des Rechts. * 19.30: Dr. Kurt Zielensiger: Staatliche Elektrowirtschaft. * 20.00: Leo Hirsch: Humor in der Weltliteratur (Krisophanes, Swift, Shaw). * 20.30: Sinfoniekonzert des Berliner Funtorchesters.

Rudolfs-Wulfershausen Welle 1250.

12.00-12.30: Französisch für Schüler. * 15.00-15.30: Aus der Geschichte der Gesundheitspflege. * 15.35-15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 16.00-16.30: Die Bedeutung der Landwirtschaft in Schule und Leben. * 16.30-17.00: Die Behandlung der neueren und neuesten Nobelle in der höheren Schule. * 17.00-17.30: Kunst und Natur. * 17.30-18.00: Zwischen Sairo und Singapore: Ostindien. * 18.00-18.30: Streit und Aussperrung. * 18.30-18.55: Spanisch für Anfänger. * 18.55 bis 19.20: Joh. Brahms als Mensch. * 19.20-19.45: Wucherfunder Perpetua. Wih. v. Scholz. * 20.30: Sinfoniekonzert (Abertagna aus Berlin.)

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Aus der Tschechoslowakei.

Kauzüberfall.

Marienbad. Der Aushilfskellner Herrmann Müller aus Rößbach bei Mch hielt den Marienbader Kurgaß Franz Pajfinger, Bädermeister aus Budapeß, in der Nähe der hiesigen Baderanlagen an und bat ihn um eine Unterflüchung, damit er nach Saule reifen könne. Pajfinger erkannte in dem ihm um eine Unterflüchung angehenden Mann den aus dem Hotel National entlassenen Aushilfskellner Müller und schenkte ihm eine Zehnkronennote. In dem Augenblicke aber, als Pajfinger seine Brieftasche gezogen hatte, entriegelte er ihm Müller, warf ihn zu Boden und stürzte in der Richtung gegen die Kolonnaden. Der Leberfallene, ein 70jähriger Mann, erlitt bei dem Sturze Verletzungen im Gesicht und blutete aus der Nase. Der Attentäter konnte bisher noch nicht ausgeforscht werden. In der geraubten Brieftasche befanden sich 17 000 Kronen, und zwar zwei Fünftausendnot, einige Hundertkronennoten und ungarische Geldnoten.

Schwere Folgen einer Sparjamkeit am falschen Plage.

Warnsdorf. Der Arbeiter Franz Scholdan in Warnsdorf verunglückte tödlich. Der Mann überschritt das Gleis der Böhmisches Nordbahn, als gerade eine Lokomotive von Niedergrund nach Warnsdorf fuhr, die ihn erfaßte. Schwer verstimmt blieb der Mann tot auf dem Plage. Das Unglück ereignete sich auf einem Wege, der bis zur „Degradierung“ der Strecke Warnsdorf-Krebitz zur Lokalbahn mit Bahnstraken versehen war, deren Entfernung nunmehr den Tod eines Menschen zur Folge hat. Solche Fälle ereigneten sich in der letzten Zeit ziemlich häufig, so daß die Frage berechtigt erscheint, ob die Eisenbahnverwaltung von ihrer Sparjamkeit am falschen Orte nicht im Interesse der Sicherheit des Lebens der Staatsbürger Abstand nehmen will.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Schemel als Wurfgeschob. Wegen Körperverletzung hatte sich der Obertanonier Hermann Weber von der Sanitätschule des Standortlazarets Dresden vor dem Amtsgericht zu verantworten. Am 28. Juni war ein Streit über gewisse Funktionen entstanden. Als sogenannter Stubenältester warf Weber einen Sanitätschüler mit einem Schemel, der dadurch einen Bluterguß am linken Oberarm erlitt. Diese Robeit wurde mit einer Woche Arrest geahndet.

§ 218! In geheimer Sitzung verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen das Hausmädchen Agnes Marie Baczkowski, den 54 Jahre alten Baumeister und Architekten Ernst Ludwig Leonhardt, dessen Sohn, den Architekten Herbert Ernst Ludwig Leonhardt, gegen eine Wäherin Anna Bertha Paul und gegen eine Frau Anastasia Lischts wegen Vergehens nach § 218 StGB. und Beihilfe dazu. Nach dem Ergebnis einer fast vierstündigen Beweiserhebung wurden das Hausmädchen zu einem Monat, Leonhardt junior zu zwei Monaten, Frau Lischts zu sechs Monaten und Frau Paul zu einer Woche Gefängnis verurteilt, Leonhardt senior dagegen freigesprochen. Den Verurteilten wurde mit Ausnahme der Frau Lischts eine dreijährige Bewährungsfrist zubilligt und dies bei Leonhardt junior davon abhängig gemacht, daß er eine Geldbuße von 1000 Reichsmark an die Gerichtskasse abführt. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Dr. Schulze, Dr. Pittrich und Dr. Rolf Helm übernommen. Dem Hausmädchen stand ein Verteidiger nicht zur Seite.

§ Bestätigte Strafe. Eine schwere Verdächtigung hatte der 40jährige Maurer Richard Otto Helzig in Fördergersdorf bei Tharandt gegen den dortigen Bürgermeister Lühner ausgesprochen, indem er in einer Eingabe wegen einer abgelehnten Bezugshausung seines Bauvorhabens u. a. mit angeführt hatte, Lühner habe 1911 sein eigenes Gut in Brand gesteckt. Der 60 Jahre alte Bürgermeister Lühner war hierdurch auf das schwerste verdächtigt worden. Die Brandursache ist feinerzeit eingehend erörtert und von der Staatsanwaltschaft auch ein Lokaltermin abgehalten worden, der in ganz anderer Richtung gewisse Verdachtsgründe gezeitigt hatte, die aber zu einer reiflosenklärung und Verurteilung nicht ausreichten. Wegen dieser Verleumdung hatte Helzig, der das Gerücht auch erst von anderer Seite gehört haben will, einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis erhalten. Auf dessen Einspruch hin fand Anfang Juni vor dem Amtsgericht Dresden ein größerer Termin statt, der mit der Verurteilung zu wiederum einem Monat Gefängnis endete. Auf die Berufung Helzigs hin bestätigte auch die dritte Ferienkammer des Landgerichts das ergangene Urteil.

§ Verurteilte Nationalsozialisten. Am Tage des verbotenen Reichsbannertages in München war die am Gewerkschaftshaus angebrachte schwarz-rot-goldene Fahne verbrannt worden. Als Täter wurden Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ermittelt. Zwei der Angeklagten wurden nuncmehr wegen Sachbeschädigung zu je 14 Tagen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Geheimnis

alle Krankheiten, Krankheiten und Wundschäden, wie Allergien, Nerven, Blüthen, Hauterkrankungen, Picket, Pusteln u. s. w. zu verreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten **Wundschmerzmittel - Feinschmelz - Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Das heutige Bagdad.

Bagdad, vor über tausend Jahren die Hauptstadt des Abbasidenreiches und Hoflager Harun al Raschids, teilt jetzt das Schicksal der meisten orientalischen Städte des 20. Jahrhunderts, ein nicht immer glückliches Gemisch von Orient und Westen zu sein. Der Hauptstadt des Irak hat der Westen sein Gepräge besonders deutlich aufgedrückt, denn wenn auch die Verfassung Iraks erst 1924 endgültig verankert wurde, so hat das Königreich doch schon 1920 eine rein westliche Regierung und Verwaltung erhalten mit einem gewählten Parlament aus zwei Kammern und einem Ministerrat, die zwar ausschließlich aus Eingeborenen gebildet sind, aber noch stark unter britischer Oberaufsicht stehen. Manchmal klappert der Verwaltungsapparat noch etwas, denn die Erben einer tausendjährigen orientalischen Wirtschaft sind noch nicht ganz auf den westlichen Gang der Regierungsmaschine eingestellt; aber immerhin bedeutet die eingeführte Verwaltung einen tatkräftigen Fortschritt der Briten in ihrem Auftragsgebiet, denn im benachbarten französischen Syrien ist von einer einheitlichen Verfassung noch nicht die Rede.

Diese westliche Verfassung ist nicht die einzige Neuerung der Engländer. Neues Leben blüht überall aus den Ruinen der alten Abbasidenstadt. Der Volksbildung wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Bildungsanstalt für Volksschullehrer entstand, die allgemeine Schulpflicht, wenigstens für Knaben, ist nicht aufzuheben. Das Kadettenhaus von Bagdad — ein solches wie wir es in Großlichterfelde aufgehoben haben — entließ Ende Juni den ersten Jahrgang ausgebildeter Kadetten im Weissen des Königs Faisal.

Die Landwirtschaft wird kräftig gefördert. Das Mustergut Rukstun, 15 Kilometer vor der Stadt, veranstaltet landwirtschaftliche Versuche aller Art und bildet junge Landwirte durch englische und indische Lehrer aus. Auch das Verkehrsnetz macht rasche Fortschritte. Die Eisenbahn führt jetzt von Basra nach Bagdad mit Zweiglinien nach Kerfuk und Khanaqin, dem Sitz der englisch-persischen Ölgesellschaft. Das flüchtig gelegte Militärgleis wird ausgebaut und soll von Kerfuk nach Mosul weitergeführt werden. Auch der Bau einer Tigrisbrücke bei Bagdad ist geplant. Zwei Kraftwagen-Gesellschaften vermitteln den Verkehr zwischen Bagdad und Beirut mit Hilfe bequemer sechsradriger Wagen und die Fluggesellschaft „Königliche Luftwege“ den Verkehr zwischen Bagdad und Kairo. Die Reise nach England dauert jetzt nur noch eine Woche, und Briefe nach England gehen in achtzehn Tagen hin und zurück.

Von allen diesen Fortschritten ist Bagdad selbst verhältnismäßig am wenigsten berührt. Die Hauptstraße ist allerdings erweitert und neu gepflastert worden, aber ein Schritt abwärts von ihr führt in das Getümmel und Gewühl der alten Bagdader. Schwarze Frauen kommen allabendlich zum Fluss gewandert, um ihre Wasserkrüge zu füllen und ihre Kinder und Kleider in dem schmutzigen Wasser zu waschen; einige Schritte davon baden die Männer und schwemmen ihre Pferde, und den Fluss hinab ziehen wie vor alters die „Gurfas“, kumbe Boote aus Schilfrohr mit Pech verschmiert wie das Körbchen, das einst auf dem Nile von Knaben Moses trug.

Die neue Krise in Irland.

Von A. Körber-Hannover.

Irland ist aufs neue in innerpolitische Erschütterungen geraten, deren Auswirkungen z. Bt. noch nicht abzusehen sind. Es handelt sich um das größere Irland, den Freistaat, nicht um Ulster, das mit seinen sechs nordirischen Provinzen ein Teil Großbritanniens geblieben ist. Das Leben des 1921 durch das Kabinett Lloyd George geschaffenen neuen Staates ist in wichtigen Kurven verlaufen. Die Unabhängigkeitserklärung beendete einen fast hundertjährigen Freiheitskampf mit England. Während dieser Zeit sank die Bevölkerung auf beinahe die Hälfte (heute etwa 4,3 Millionen), und die Wirtschaftskraft des Landes, gemessen an der Entwicklung der Weltproduktion und dem Umfang des Welthandels, nahm beträchtlich ab. Als Freistaat erhielt es eine Verfassung, ein Parlament, eine aus ihm hervorgehende Regierung. Es rückte in die Reihe der britischen Dominions ein, trat also gleichberechtigt neben seinen früheren Beherrscher und beschiede den Völkerbund selbständig. Nach innen hatte es aber zunächst schwere Kämpfe durchzuführen. Von den einst einigen Freiheitskämpfern spaltete sich unter Führung von De Valera eine nicht kleine radikale Gruppe ab, der das Erreichte nicht genügte, die vielmehr aus dem Gefüge des Reiches vollkommen hinaus wollte und als Ziel noch heute eine Republik erstrebt. Sie fand sich mit dem Friedensschluß nicht ab, sondern richtete ihre Waffen nun gegen die eigenen Volksgenossen. Ein Bürgerkrieg brach aus, in dem weit mehr irisches Blut vergossen und weit mehr Volksvermögen vernichtet wurde, als der in Form eines Kleinkrieges geführte Kampf mit England gekostet hatte. Der Außen- und Justizminister D' Higgins schlug schließlich den Aufstand kraftvoll nieder, der die Republikaner 77 Hinrichtungen und ihn selbst in späterer Rache das eigene Leben kostete.

Die politische Gruppe de Valeras, die Fianna Fail, hatte sowohl 1923 wie im Juni dieses Jahres an den Parlamentswahlen teilgenommen und beide Male ein knappes Drittel der Sitze errungen. Sie übte jedoch ihre parlamentarischen Rechte nicht aus, weil sie den Treueid auf den englischen König nicht leisten wollte. Diese parlamentarische Enthaltenspolitik gab dem irischen Unterhause, dem Dail, ein bestimmtes Gepräge: Es fehlte ihm die nationale Opposition, die nach dem innerpolitischen Gefüge des Landes eigentlich hätte vorhanden sein müssen.

Unmittelbar nach den letzten Wahlen wurde nun D' Higgins ermordet und zwar von Mitgliedern geheimer Verbände, deren Radikalismus nicht nur über die Fianna Fail, sondern auch über eine kleine noch weiter links stehende Gruppe, die Reste der einstigen Freiheitspartei, der Sinn Feiner, hinausgeht. Die sich auf eine knappe Mehrheit des Parlamentes stützende Regierung brachte infolge dieses Terroraktes mehrere Ausnahmegeetze in Vorklage, welche die Sicherheit im Freistaat gewährleisten sollen. In ihnen findet sich auch die Vorschrift, daß jeder Parlamentskandidat sich vorher verpflichten muß, auf die Verfassung zu schwören. Die Annahme der Gesetzesvorlagen, die im bisherigen Parlament kaum fraglich ist, würde die republikanische Partei de Valeras aus dem Abgeordnetenhaus entfernen. Die Mehrheit der Partei zog daraus die Folgerung, sich für die Leistung des Eidens zu entschließen und damit die Mandate zu retten. Die Abgeordneten haben ihre Sitze inzwischen eingenommen.

Damit hat sich aber das Stimmenverhältnis im Dail entscheidend geändert. Die Regierungspartei des Präsidenten Cosgrave war selbst im Rumpfparlament mit 45 von 104 Sitzen in der Minderheit. Sie mußte sich daher auf die Unabhängige Partei (12), die Farmer (11) und die Nationalliga (8) stützen. Die Arbeiterpartei mit 22 Abgeordneten stellt eine Opposition von Fall zu Fall dar. Sie stimmt gegen die Ausnahmegeetze, hat aber bisher die Mehrheit der Regierung

nicht erschüttern können. Ueberraschenderweise wurde nun am 16. August im Parlament der Mißtrauensantrag der Labour-Party gegen die Regierung mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt, nachdem man noch vor Beginn der Abstimmung infolge der Oppositionserklärung der Nationalen Liga mit dem Sturze Cosgraves fest gerechnet hatte. Das Parlament wurde daraufhin bis zum 11. Oktober vertagt. Es ergibt sich somit die Notwendigkeit, entweder zu versuchen, eine Koalitionsregierung zu bilden, oder, falls diese Möglichkeit nicht besteht, im Herbst Neuwahlen auszusprechen.

An Problemen mangelt es nicht. Das Streben der Republikaner geht zunächst auf eine Aenderung der Eidesform, die man von der Beziehung auf den englischen König befreien möchte. Die Tatsache, daß man wegen dieser Formalität 4 Jahre dem Parlamente fern blieb, beweist ihren hochpolitischen Charakter. Unbefriedigend ist ferner das Verhältnis zu Ulster, ohne das der Freistaat niemals alleiniger Herr der grünen Insel wird. Ulster aber ist in der Mehrheit schottisch-protestantisch. Nur zwei seiner sechs Grafschaften haben irisch-katholische Mehrheiten. Die Grenze liegt trotz jahrelanger Arbeiten noch nicht endgültig fest.

Vor allem gilt es, in der wirtschaftlichen Aufbaubarkeit energisch fortzupacken. Irland ist ein ausgesprochenes Agrarland. Es hat eine Aufteilung seines Großgrundbesitzes eingeleitet, die in die Lebensfähigkeit jedes einzelnen Bauern münden muß. Dazu gehört eine Steigerung des Ackerbaues, eine Erschließung neuen Bodens, der durchaus vorhanden ist, für dessen Bearbeitung nur oft das notwendige Kapital fehlt. Der Ausbau der Wasserkräfte ist im vollen Gange; er wird von Siemens-Schubert ausgeführt. Dazu kommt die Verstärkung des Viehexportes, der schließlich entscheidend für die Ausfuhr ist. Irland war vor dem Kriege Englands zweitstärkster Lieferant von tierischen Lebensmitteln. Infolge des Fehlens einer eigenen Industrie stand es andererseits als Abnehmer englischer industrieller Fertigwaren an zweiter Stelle hinter Indien. Die Voraussetzungen für diese — durch die Freiheitskämpfe und den Bürgerkrieg eingeschränkten — Handelsbeziehungen bestehen auch heute noch. Es liegt daher im Interesse Englands wie Irlands, den Warenaustausch auf die alte Höhe zu bringen. Die neu gefährdete innere Ruhe des Landes, seine oben dargelegte, so ganz eigenartige nationale Zusammenfassung bildet dafür allerdings ein schweres Hemmnis

Humor auf der Landstraße.

Viele Zeitgenossen behaupten, die Landstraßen des zwanzigsten Jahrhunderts seien reiz- und poesielos geworden. Von Humor sei nur das Zeitalter der Postkutsche und der fahrenden Gesellen begleitet gewesen. Heute habe die moderne Verkehrstechnik die Muse des Frohsinns unbarmherzig davon gejagt. Ist das richtig? Doch wohl nur bedingt, der wahre Humor im menschlichen Leben ist unsterblich. Und er lebt auch auf der Landstraße.

Wie lachen die glücklichen Motorradfahrer, wenn sie an einer mitschnitig auf dem Straßengrabenrand sitzenden Ausflugs-Gesellschaft vorüberfahren, die einer Paune ihres Kraftwagens zum Opfer gefallen ist. Je mehr der Chauffeur schimpft, flucht und umhertanzt, um das bodende Fahrzeug wieder in Gang zu bringen, um so mehr wächst die Heiterkeit der Unbeteiligten. Die Schadenfreude weiß Grotesken von Auto-, Motor- und Radfahrungsfallen zu erzählen. Größter Beliebtheit erfreut sich die Verkehrspolizei auf der Landstraße, die durch emporgeschobenen Arm das Kraftfahrzeug zum Halten zwingt, um sich vom Lenker den Führerschein vorlegen zu lassen. Wie sehr mancher auch sucht, er kann den verpflichtenden Blick nicht finden und muß es sich unter dem schadenfrohen Grinsen der anderen gefallen lassen, schwarzfahrerverdächtig ins Büchlein der Ordnungstrafen eingetragen zu werden.

Man wünscht seinen Mitmenschen wirklich nichts Schlechteres, aber wenn man zufällig als fernstehender Beobachter solche kleine, den Beteiligten äußerst fatale, Episode miterleben darf... ach, es ist doch so schön! Noch heute sehe ich die drei reizenden Mädchen, die recht schick und modern an einem äußerst stürmischen Sonntag zu irgendeinem Dorfplatz pilgerten. Arg zauselte das lustige Element an ihren leichtem Fächchen. Die Grazien mußten die ganze Wegstrecke gebeugt mit den Händen den Rocksaum ihrer Kleider festhalten. Wenn man auf der Landstraße die Augen aufmacht, kommt man beständig auf seine Kosten. Es lohnt sich auch im zwanzigsten Jahrhundert, eine Landpartie zu machen. Die Landstraße hat für jeden Wanderer noch Platz, auch für diejenigen, die nicht mehr weiter können, wie jenes Pärchen, das kürzlich mit bestimmten Mienen fragte, wie weit es noch bis zur nächsten Bahnhofsstation sei. Er hatte den rechten Schuh und den Strumpf ausgezogen, ging also barfuß, und die Hofeierdörre bis über das Kniegelenk hochgetrempelt. Die Wade war mit Tüchern und Tannenweigen verbunden. So hinkte er mit seiner Weileiterin weiter, beide mit schweren Tornistern belastet und von Mücken arg belästigt, als ihnen mitgeteilt wurde, daß sie noch 18 Kilometer marschieren müßten. Wenn auch die Aufmachung und der Zustand der beiden milderredend waren, so konnte doch niemand ernst bleiben, als die Dame plötzlich laut und vernehmlich sang: „O wandern, o wandern, du meine Lust!“

Der Humor lebt auf der Landstraße in bunter Form. Herr Müller macht mit seiner Familie einen Ausflug. Seine Firma für Rollmöpse en gros und en detail hat ihm den kleinen Motorgefährtswagen geschenkt, der wie eine Schiebkarre aussehen würde, wenn die beiden Griffleisten daran wären. Er thront stolz über dem hinteren dritten Antriebsrad, hat den weichen Sitzhüt mit einem Taschentuch festgebunden, so daß es ausbleibt, als ob er Zahnschmerzen habe. Seine Gattin sitzt im mit Girlanden geschmückten Kasten, schwärzt den Verkehrswinter, wo es gar nichts zu winken gibt, während beider Sproßling, ebenfalls im Kasten, unaufhörlich, hupt. Herr M. hat einen Korbsessel auf sein Geschäftsbretel gesteckt und fährt seine Dame durch das Land. Kullies haben sich ein Gepann gemietet, wie es unsere Großeltern liebten, und fahren mit Kind und Kegel, künftigen Schwiegereltern und Töchtern sowie anderer Anhängerschaft ins Grüne. Man musiziert, singt, lacht, trinkt unterwegs schon einmal aus der mit Rognat gefüllten Kaffeeflasche, bis der Himmel sich bewölkt und Sturm, Gewitter, Hagelschlag und Wolkenbruch eine Jubelouvertüre anstimmen. — Es gibt noch Humor auf der Landstraße.

Bermischtes.

Der Traum vom Armellkanaltunnel. In einer Pariser technischen Rundschau steht ein Insuperat, das den Termin der Versteigerung der elektrischen Riesenbohrmaschinen der Eisenbahngesellschaft Compagnie du Nord ankündigt. Mit diesen elektrischen Bohrmaschinen hatte man das Meisterwerk eines Tunnels unter dem Armellkanal, der Frankreich mit England verbinden sollte, verwirklichen wollen, und die Versteigerungsanzeige bedeutet, daß der Armellkanaltunnel endgültig ausgeträumt ist. Um die Nachhundertwende hatte der französische Techniker

Ludovic Breton einen großartigen Verbindungstunnelentwurf ausgearbeitet und in allen Einzelheiten die Art der Ausführung des Tunnelbaues dargelegt. In Frankreich begann man sich sofort für den Plan zu interessieren, und die Compagnie du Nord, eine der größten Eisenbahngesellschaften des Landes, erklärte sich, nachdem sie sich mit der Regierung in Verbindung gesetzt hatte, bereit, einen Teil der Kosten zu tragen. In Vissant begann man mit den Bohrungsarbeiten; es wurden gewaltige Bohrmaschinen beschafft und die Arbeit schritt rüstig vorwärts. Im Jahre 1912 aber kam die große Enttäuschung. Es war bereits eine Strecke von 3 Kilometer fertiggestellt, als plötzlich die englische Regierung erklärte, daß sie aus strategischen Gründen den Tunnelbau nicht gestatten könne. Dann kam der Weltkrieg und man hörte überhaupt nichts mehr vom Tunnel unter dem Armellkanal, und jetzt ist alles zu Ende. Man hatte einst gehofft, den Tunnel, der 33 Kilometer lang sein sollte, in vier bis fünf Jahren fertigstellen zu können.

Die „Helden der Arbeit“. Orden gibt es in Sowjetrußland nicht, aber es gibt dort andere Auszeichnungen, und zu diesen gehört der Ehrentitel „Held der Arbeit“. Die Verleihung dieses Titels soll jetzt durch ein besonderes Gesetz geregelt werden, da Mißbräuche vorgekommen sind. Nur das Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion soll berechtigt sein, den Titel zu verleihen, und es sollen ihn nur Personen bekommen, die sich auf industriellem oder wissenschaftlichem Gebiet oder im Staatsdienst hervorragende Verdienste erworben haben und auf eine Dienstzeit von mindestens 35 Jahren zurückblicken. Ein „Held der Arbeit“ soll Anspruch haben auf eine Pension, die drei Viertel seines Gehalts ausmacht. Bleibt er im Beruf tätig, dann bekommt er die Hälfte der Pension als Zulage. Seine Frau und seine Kinder haben Anspruch auf eine Witwen- und Waisenpension nach einem besonderen Tarif. Aber auch noch andere Vergünstigungen sollen die „Helden der Arbeit“ genießen: so sollen sie verschiederer Erleichterungen bei der Steuerzahlung teilhaftig werden und unter anderem von der Einkommensteuer völlig befreit sein, wenn ihr Einkommen den Betrag von 6000 Goldrubel im Jahre nicht übersteigt.

Bottomley entschuldigt sich. Vor einigen Tagen wurde der ehemalige englische Abgeordnete Bottomley aus dem Zuchthaus Maidstone, wo er wegen großer Unterschlagungen mehrere Jahre verbracht hatte, entlassen. Bottomley hatte sich während des Krieges als einer der ärgsten Deutschhasser in England hervorgetan und man erinnert sich vielleicht noch, welches Aussehen es erregte, als er eines Tages als Verbrecher entlarvt wurde. Jetzt aber ist er frei und er hat die wiedergewonnene Freiheit sofort benutzt, um „Enthüllungen“ zu veröffentlichen. Aber die Schrecknisse des englischen Zuchthauslebens schreibt er, und man findet in einem der Kapitel, in denen er seine Erlebnisse schildert, folgendes Einschleßel: Es befand sich in Maidstone ein ehemaliger deutscher Marineoffizier, der sehr aktiv im Kriege hervorgetreten ist. Eines Tages sei dieser ehemalige U-Boot-Kommandeur während des Spazierganges der Gefangenen an ihn herangetreten und habe zu ihm gesagt: „Sie haben viele unfreundliche Dinge über uns gesagt, Herr Bottomley. Aber wenn Sie ein Deutscher gewesen wären und für Deutschland so gearbeitet hätten, wie Sie als Engländer für England gearbeitet haben, säßen Sie bestimmt nicht im Zuchthaus.“ Er, Bottomley, habe darauf geantwortet: „Erzählen Sie Ihren Freunden, daß ich mich für das, was ich über Deutschland geschrieben habe, entschuldige, und lassen Sie mich vor einem Deutschen den Hut abnehmen.“ Wir glauben nicht, daß Deutschland sich durch diesen Gruß besonders geehrt fühlen wird, und wir glauben auch nicht, daß Bottomley in Deutschland nicht ins Zuchthaus gekommen wäre, wenn er dort gleichfalls schwere Unterschlagungen begangen hätte.

Der elektrische Stuhl. Der elektrische Stuhl, von dem anzüglich der Hinrichtung der Italiener Sacco und Vanzetti so viel die Rede war, ist in Amerika als Hinrichtungsinstrument seit mehr als fünf Jahrzehnten im Gebrauch; es haben ihn aber noch nicht alle Staaten der Union eingeführt, da die Meinungen darüber, ob die elektrische Hinrichtungsart die menschlichste ist, noch stark auseinandergehen. Vor wenigen Monaten erst hat ein amerikanischer Arzt öffentlich erklärt, daß die auf dem elektrischen Stuhl hinzurichtenden Verurteilten nicht sofort tot seien, sondern erst später unter dem Messer des sezierenden Arztes oder gar erst im Grabe den Tod fänden. Allerdings kann man mit einiger Sicherheit behaupten, daß bei den Gleichstromspannungen von heute Bewußtlosigkeit des Delinquenten im Bruchteil eines Augenblicks eintritt; ob aber nach Durchleitung des Stromes nicht noch erfolgreiche Wiederbelebungsversuche angestellt werden könnten, das ist eine andere Frage. Der elektrische Stuhl ist ein Stuhl mit einer starken Midenleuchte, der der Stoßation wegen auf gläsernen Füßen steht. Der Delinquent wird mit dem Rumpf an die Lehne angeschmolzt und Arme und Beine werden mit starken Nieten umschlossen. Über den glattrasierten Schädel bekommt der Delinquent eine Metallhaube; ebenso werden die Arme und Beine mit Stromleitungsstäben fest verbunden. Die Verbindung des Körpers mit der Erde wird durch eine besondere Leitung hergestellt. Bei den ersten Hinrichtungen hatte der Strom, der durch den Körper hindurchgeführt wurde, eine Stärke von 1500 Volt. Als sich aber später herausstellte, daß Menschen, die durch Zufall mit elektrischen Hochspannungsleitungen in Verbindung kamen, Gleichströme bis zu 1200 Volt aushalten konnten, hat man bei den Hinrichtungen die Spannung bedeutend erhöht.

Ein Wundermann kommt! Die Spiritisten Europas kündigen ihn für Ende dieses Monats an: von Brasilien, wo seine Wiege stand, wird er sich nach London einschiffen, um sich dort und später auch in Paris prüfen zu lassen, worauf er sich nach München, Berlin und Wien begeben wird. Der Wundermann heißt Mirabelli, und seine Verehrer sagen, daß er das stärkste und interessanteste aller lebenden Medien sei. Genau 555 Ärzte, Philosophen, Professoren und Männer mit technischem Verstand haben ihn angeblich im Laufe der letzten beiden Jahre unter die Lupe genommen und übereinstimmend erklärt, daß so was noch gar nicht dagewesen sei. Solches z. B. macht Mirabelli: Am hellen Tage hat er in der Wohnung eines brasilianischen Arztes die verkörperte Tochter des Arztes „materialisiert“. Wohlverstanden: sie erschien in ihrer ganzen körperlichen Fülle, und der Vater durfte sie umarmen. Sie trug die Kleider, die sie an ihrem Begräbnistage getragen hatte, und zwei Doktoren spülten ihr den Puls, worauf sie sich mit der spiritistischen Gesellschaft unterhielt und sich photographieren ließ, um dann in ihre Grabkammer zurückzulehren. Wir werden diesen Wundermann nun, sofern wir ihn gläubig sind, gleichfalls bewundern dürfen.